

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 16 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. — Ueberlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto belegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 186/187

Marburg a. d. Drau, Samstag/Sonntag, 2/3. August 1941

81. Jahrgang

An allen Frontabschnitten im Osten:

Gewaltige Erfolge unserer Waffen

Im Raume Kiew Tausende von Gefangenen — Widerstand des Gegners im Norden gebrochen

Die umklammerten Sowjets

Durchbruchversuch eingeschlossener Feindverbände ostwärts
Smolensk blutig zurückgeschlagen

Berlin, 1. August.

Die in dem Kessel ostwärts der Stadt Smolensk, die sich seit dem 16. Juli in deutscher Hand befindet, eingeschlossenen sowjetischen Truppen versuchten auch am 31. Juli verzweifelt die deutsche Umklammerung zu durchbrechen. Sie wurden an allen Stellen unter blutigen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Die sowjetischen Versuche, aus dem Smolensker Kessel auszubrechen, scheiterten restlos an dem eisernen Ring der deutschen Truppen.

Im Raume von Kiew setzten die deutschen Truppen am 30. und 31. Juli ihre erfolgreichen Vorstöße auf bolschewistische Stellungen fort.

Es wurden mehrere Tausend Gefangene eingefangen. Zehn sowjetische Batterien wurden außer Gefecht gesetzt.

Eine bis zum Dnjepr vorgedrungene deutsche Abteilung versenkte durch Artillerievolldreffer zwei bolschewistische Transportschiffe im Fluss.

Feindliche Stellungen durchbrochen

Brückenkopf im Nordabschnitt trotz heftiger Gegenangriffe

Berlin, 1. August

Deutsche Abteilungen stießen am 31. Juli gegen Feindstellungen der Bolschewisten im Nordabschnitt der Ostfront vor. In heftigen Kämpfen brachen die deutschen Truppen den sowjetischen Widerstand und drängten die Bolschewisten zurück. Die Bolschewisten versuchten vergebens, einen von den Deutschen gebildeten Brückenkopf anzugreifen.

Die deutschen Abteilungen schlugen die starken sowjetischen Kräfte zurück. Neben zahlreichen Toten mußten die Bolschewisten auch 13 schwere Panzer zurücklassen.

Vergebliche Gegenangriffe auch in Estland

Die Bolschewisten weiter zurückgedrängt

Berlin, 1. August.

In Estland drängten deutsche Verbände am 31. Juli die Bolschewisten in fortgesetzten Kämpfen weiter nach Norden zurück. An einigen Stellen unternahmen die Sowjets Versuche, sich durch Gegenangriffe Entlastung zu verschaffen. Diese Absicht wurde durch die überlegene Kampfweise der deutschen Soldaten und die Wirkungskraft deutscher Waffen überall vereitelt.

Sowjetjäger von deutschem Beobachtungsballon abgeschossen

Berlin, 1. August.

Die Besatzung eines im Raume von Kiew eingesetzten Beobachtungsballoons einer deutschen Artillerieabteilung schoß am 30. Juli ein Sowjet-Flugzeug ab.

In 600 Meter Höhe über einem Waldstück wurde der Ballon von zwei Sowjetjägern angegriffen. Im gleichen Augenblick, in dem die auf der Erde stehenden Flakgeschütze das Feuer eröffneten, hatte auch die Ballonbesatzung ihr Maschinengewehr ergriffen. Dem anfliegenden Sowjetjäger prasselte eine Maschinengewehrgarbe entgegen, die Motor und Tragflächen traf. In steiler Rechtskurve

Smolensk ist kein „neues Verdun“

Von Hauptmann Stephan

Die Propaganda des Feindes, die sich seit Ausbruch des Ostkrieges in abgegriffenen Phrasen von den Greueln deutscher Soldaten und der Überlegenheit der Sowjetarmisten erging, hat endlich nach fünf Kriegswochen eine »neue« Idee gefunden. Sie operiert mit dem Schlagwort der Wiederkehr der Verdunkämpfe, die nunmehr auf dem Boden der Sowjet-Union bei Smolensk begonnen hätten. Für die innere Verbundenheit, die zwischen Moskau und dem sogenannten Informationsbüro in London herrscht, ist es charakteristisch, daß dieses Märchen gleichzeitig in der bolschewistischen wie in der plutokratischen Hauptstadt auftauchte. Zunächst kam der Ostjude Losowsky und erklärte, »daß die äußerst heftigen Kämpfe bei Smolensk den riesigen endlosen Kämpfen vor Verdun ähnlich seien«.

Aus Gründen der Reputation vor der Weltöffentlichkeit spricht man in Moskau plötzlich nicht mehr von Rotarmisten, sondern versucht, den Verbündeten jenseits des Meeres wieder mit dem respektableren Begriff »Russen« zu gefallen, den Stalin längst abgeschlachtet hat. Zugleich wird auch den Engländern die Situation im Raume von Smolensk so falsch dargestellt, daß britische Amtskreise den amerikanischen Agenturen ihre Bewunderung dafür aussprachen, daß Smolensk »noch immer in russischen Händen sei«. Natürlich: wenn dieser Stadt die Rolle von Verdun zugeschrieben werden soll, dann muß es sich durch

Wochen heldhaft verteidigen. Der britische Kommentar Frazer geht noch einen Schritt weiter: nach ihm handelt es sich gar nicht mehr um ein endloses Ringen ohne Entscheidung wie vor 25 Jahren, sondern er findet, daß »die Deutschen bei Smolensk ihre Stoßkraft bereits völlig verausgabt hätten« und keinen weiteren Angriff mehr unternehmen könnten. Die Russen hätten die Schlacht bereits »gewonnen«. Gewisse Schweizer Zeitungen wollen auch nicht zurückbleiben, wenn London und Moskau Lügenberichte in die Welt setzen, und daher stimmen die »Baseler Nachrichten« jubelnd mit ein: »Der Krieg ist zum Stillstand gekommen, die Deutschen sind gezwungen, Grabenstellungen zu beziehen.«

Der deutsche Wehrmachtsbericht räumte in seiner klaren und knappen Sprache mit all diesem Unsinn ein für alle Mal auf. Er stellt fest, daß die starken Kräfte des Feindes, die am 16. Juni bei der Eroberung der Stadt Smolensk übernommen und eingeschlossen wurden, nunmehr im wesentlichen aufgerieben worden sind. Der letzte östlich Smolensk noch übriggebliebene Kessel geht — wie amtlich mitgeteilt wird — nunmehr gleichfalls der völligen Vernichtung entgegen. Die Schlacht auf der Landbrücke zwischen oberen Dnjepr und oberer Duna steht damit dicht vor ihrem Ende.

Wie soll sich nun da ein Vergleich mit dem monatelangen ergebnislosen Ringen, das vor 25 Jahren bei Verdun tobte, ergeben? Der Kampf begann mit dem deutschen Durchbruch durch die Stalin-Linie zwischen Orscha und Witebsk vor 14 Tagen. Der Stoß erreichte sehr schnell eine große Tiefe. Nach einer Woche spielten sich die Kämpfe dreihundert Kilometer östlich der Durchbruchsstelle bei Wjasma ab. Aber selbstverständlich waren noch große Sowjet-Verbände im Hinterland verblieben. Sie waren umschlossen und mußten erst zur Kapitulation gebracht werden. Eine gewaltige Vernichtungsschlacht entbrannte, bei der die Bolschewisten ins Gefecht warfen, was irgend an Reserven aus dem Moskauer Raum noch herausgezogen werden konnte. Jetzt steht diese Schlacht vor dem Abschluß, und die großen Gefangen- und Beuteziffern werden binnen kurzem bekanntgegeben werden können.

Es ist also nichts mit Verdun, nichts mit dem Übergang zum Stellungskrieg. Binnen 14 Tagen ist das Zentrum der Sowjet-Front zerschlagen worden. Und wenn vor einem Vierteljahrhundert bei Verdun auf dem engen Raum von 10 oder 20 Kilometern ein Grabenstück und ein Fort nach dem anderen mühsam erobert werden mußte, so dringt heute die deutsche Offensive in kühnem Stoß über große Räume hinweg ostwärts. Die Entfernung von Orscha bis Wjasma entspricht etwa der Strecke von Verdun bis weit über Dijon hinaus in das Saonetalt hinein. Das ist ein Drittel der Nord-Süd-Ausdehnung Frankreichs. Und wenn 1916 vier Monate lang ungeheure Menschenopfer auf beiden Seiten dem Ringen um

Unverändert günstiger Verlauf im Osten

Militärische Anlagen in Moskau erneut bombardiert Luftangriffe auf britische Häfen und Flugplätze

Aus dem Führerhauptquartier, 1. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Kämpfe an der Ostfront nehmen ihren unverändert günstigen Verlauf. Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht militärische Anlagen in Moskau.

Im Seengebiet um England versenkte die Luftwaffe einen Frachter von 3000 Brt und beschädigte zwei größere Schiffe. Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht mit guter Wirkung Hafenanlagen an der britischen Ost- und Südostküste sowie Flugplätze in Südenland. Minenräumboote schossen im Kanal vier britische Jagdflugzeuge ab.

Militärische Anlagen am Suez-Kanal wurden auch in der Nacht zum 1. August von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen. Der Feind flog weder bei Tage noch in der Nacht in das Reichsgebiet ein.

Ungarische Truppen in raschem Vorgehen

Budapest, 1. August

Die Honvedtruppen befinden sich, wie MTI meldet, nachdem sie die wiederholten Gegenangriffe des Feindes zurückgewiesen haben, in raschem Vorgehen.

Bei einem besonders heftigen Gegenangriff des Feindes wurden ihm außerordentlich blutige Verluste zugefügt.

An diesen erfolgreichen Kämpfen hatte die ungarische Luftwaffe ihren würdigen Anteil. Sie belegte die zurückweichenden Sowjetkolonnen mit Bomben, die genau ins Ziel treffend, große Vernichtungen an den Marschkolonnen anrichteten.

winzige Punkte im Gelände dagebracht werden müssen, so wird heute an der entscheidenden Stelle der Front eingesetzt, was an moderner Bewaffnung zur raschen Niederkämpfung des Feindes erforderlich ist. Der französische General Duval stellt im »Journal« fest, daß »in dieser Materialschlacht die Zahl der mit den technischen Waffen kämpfenden Menschen auf deutscher Seite verhältnismäßig klein sei, und dem entsprechen auch die Verluste. Der scheinbare Zeitverlust ergäbe sich mehr aus der Notwendigkeit der Organisation und der Sicherung des Nachschubs als durch den bolschewistischen Widerstand. Schon rät auch der Major Elliot in »New York Herald Tribune«, »die Amerikaner sollten sich keinen Wunschräumen hingeben.«

Aber nicht nur bei Smolensk ist die Lage günstig. Auch in Estland schreitet die Säuberung rasch fort, und in der Ukraine kann wieder von einem Vordringen berichtet werden, sodaß der deutsche Südflügel sich in breiter Front dem Schwarzen Meere nähert. Moskau wurde zum achten Male von der deutschen Luftwaffe angegriffen, sodaß dieses Rüstungs- und Verkehrszentrum der Sowjet-Union allmählich in immer größere Bedrängnis geraten muß. Und zum ersten Mal wurde auch Orel, der 300 Kilometer südlich von Moskau gelegene wichtige Verkehrsknotenpunkt, mit Bomben belegt. In London, wo man ohnedies schon durch die neuen großen Erfolge des deutschen U-Boot-Krieges und der deutschen Luftwaffe im Kampf gegen England beunruhigt ist, wird es ein jahres Erwachen geben, wenn sich die Märchen des bolschewistischen Verbindeten plötzlich nicht mehr länger aufrecht erhalten lassen. Die Kessel um Smolensk lassen keine glorifizierung der Bolschewisten zu, wie Frankreich sie ein Vierteljahrhundert lang mit der Zitadelle von Verdun hat betreiben können.

Marschleistung eines Infanterieregiments

Kämpft in 36 Stunden 102 Kilometer zurückgelegt

Berlin, 1. August

Eine hervorragende Marschleistung vollbrachte am 31. Juli ein deutsches Infanterieregiment, das im Süden der Ostfront seit Tagen zurückgehende sowjetische Verbände verfolgte und den Sowjetnachhut schwere Verluste bebrachte. In 36 Stunden haben die Soldaten dieses Regiments 102 Kilometer zurückgelegt und dabei immer wieder heftige Kämpfe bestanden. Während dieses gewaltigen Marsches haben sich die Infanteristen nur kurze Pausen zum Schlafen und Essen gegönnt und sind auf sandigen Wegen und staubigen Straßen Tag und Nacht vormarschiert, um den fliehenden Bolschewisten auf den Fersen zu bleiben.

Diese Leistung eines Infanterieregiments steht keineswegs vereinzelt da.

USA-Kriegshetze im Senat angeprangert

Eine Rede Wheeler's

Washington, 1. August.

In der Senatsdebatte über die Verlängerung der Militärdienstzeit beschuldigt Senator Wheeler die Filmindustrie der aktiven Kriegshetze. Das gleiche Urteil fällt er über Willkie, Stimson, Knox und über Donovan, den er den Chef der USA-Geheimpolizei nannte.

Bei dieser Gelegenheit las Wheeler eine Schilderung aus Los Angeles vor, wie die Hollywood Filmindustrie versucht habe, ihre Angestellten zu zwingen, an einer Willkie-Versammlung teilzunehmen. Trotzdem sei der Besuch der Versammlung außerordentlich dürrig gewesen.

Roosevelts „wirtschaftliches Verteidigungsamt“

Washington, 1. August

Roosevelt hat am Donnerstag laut Associated Press ein »wirtschaftliches Verteidigungsamt« unter der Leitung des Vizepräsidenten Wallace gebildet. Aufgabe des Amtes soll es sein, die Wirtschaftspolitik mit der allgemeinen Politik Roosevelts gleichzuschalten und den Präsidenten bei den wirtschaftlichen Rüstungsmaßnahmen zu beraten.

Gleich und gleich...

Washington, 1. August

Kriegsminister Stimson ernannte nach einer Meldung der »New York Herald Tribune« den bekannten Kriegshetzer Generalmajor Ad Oryan zu seinem Hauptherater. Oryan verlangte in einer Rede in New York am 13. Mai, daß die USA unverzüglich Deutschland den Krieg erklären sollten.

Vernichtungsschlachten an der Ostfront

Die Riesenverluste der Sowjets an Menschen und Material

Von Kriegsberichter Hans Graf Reischach

auf eine Karte setzt, um das Letzte zu retten.

Der Aufruf verrät zugleich, in wie starkem Maße die sowjetrussischen Verbände bereits angeschlagen sind — auch in ihrer Kampfmoral. Alles, was der bolschewistische Befehlshaber noch zur Verfügung hat, wird den deutschen Truppen entgegengeworfen. Die zersprengten Reste zerschlagener Verbände werden zusammengezogen, Panzermänner, Kraftfahrer, Pioniere, Nachrichtentruppen, Kavalleristen, die Reste einstiger stolzer Divisionen und Regimenter, die sich ohne Waffen und Gerät retten konnten, werden mit Gewehren bewaffnet, als Infanteristen eingesetzt.

Riesengroß sind die Verluste der Sowjets an Menschen und Material.

Division auf Division ist von den deutschen Armeen zerschlagen, Korps auf Korps vernichtet und versprengt, Regiment auf Regiment zerrieben oder gefangen worden.

Hart erkämpft, aber triumphal in seiner Auswirkung war der Erfolg, den die vorausliegenden Panzerverbände errangen. Die zum Angriff auf Europa bereitgestellten sowjetischen Verbände wurden zerschmettert, alle vorbereiteten oder improvisierten Befestigungslien durchstoßen, der Weg zum weiten Vorgelände der Festung Leningrad erzwungen.

Das unerhörte Tempo des deutschen Vormarsches, die Wucht des deutschen Angriffs, die Stärke der alles zerbrechenden deutschen Waffen ließen die bolschewistische Führung erst spät die tödliche Gefahr erkennen, die der zweitgrößten Stadt der Sowjet-Union und einem der bedeutendsten und wichtigsten Rüstungszentren drohte.

Der Aufruf des mit dem Kommando der sowjetrussischen Norwestarmee betrauten Herrn Woschilow,

mit der flehentlichen Bitte und mit der Drohung, alles zu ermorden, was sich nicht zum höheren Ruhme der bolschewistischen Machthaber aufspiere, spricht die Sprache des sich in aussichtsloser Lage befindlichen Hasardeurs, der alles

Jungkommunisten, Kinder von 14 bis 18 Jahren werden aufgeboten, die Insassen der Zuchthäuser bewaffnet, der Werksschutz großer Leningrader Werke ohne Uniformen, aber schwer bewaffnet, als Franktireure in das Vorgelände der Festung gesandt. Auf den unter dem Bombenhagel der deutschen Bomber liegenden Eisenbahnstrecken, die zerstörten Linien durch Umladungen überbrückend, mit Kraftwagen und Panzergrenadionen auf allen Straßen und Wegen wird dieses letzte Aufgebot des bolschewistischen Zaren in südöstlicher Richtung transportiert und sofort eingesetzt.

Vor Angst halb wahnsinnige Komisare, aufgepeitscht von ihren Vorgesetzten, den Genickschuß klar vor Augen, wenn ihr Abschnitt nicht hält, treiben dieses Misch-Masch durch 25-jährigen Terror willenlos gewordener Individuen

schlossen werden, so schreibt »Helsingin Sanomat« zu dem Angriff auf Petsamo, daß sich England von vornherein auf militärische Maßnahmen gegen finnisches Gebiet im Norden vorbereitet habe und nur eine passende Gelegenheit erwartete, worüber es sich wahrscheinlich mit der Sowjetunion ins Einvernehmen gesetzt habe.

Das Mutterschiff der britischen Flugzeuge müsse, so schließt das Blatt, schon sehr früh in die nordischen Gewässer entsandt worden sein zu Operationen gegen Finnland. Durch seine Handlung habe England jetzt auch praktisch gezeigt, daß es die Sowjetunion gegen Finnland unterstützen wolle. Aus den Geschehnissen in Petsamo könne man jetzt deutlich sehen, wie wichtig es sei, die Nachrichtenbeschaffung einer fremden Macht in Finnland gegen Finlands Verbündete zu verhindern. Die Verantwortung für die Entwicklung der Dinge, so schließt das Blatt wörtlich, liege jedenfalls bei England.

Der Angriff auf Finnlands Häfen

EIN TRAURIGER MILITÄRISCHER RUHM FÜR ENGLAND

Helsinki, 1. August

In großer Aufmachung mit ganzseitigen Schlagzeilen meldet die finnische Morgenpresse den britischen Angriff auf die Petsamo-Häfen. Besonders herausgestellt werden dabei die hohen Verluste, die die Angreifer bei dieser Bombardierung gehabt haben.

Fast die gesamte Morgenpresse beschäftigt sich in ihren Leitartikeln mit diesem Angriff. »Eine befremdende Tat« und »Ist das die englische Antwort?« lauten dabei u. a. die Überschriften.

Die Bombardierung Petsamos, so schreibt »Uusi Suomi« in ihrem Leitartikel, sei als eine Handreichung an die dem Untergang geweihte Sowjetunion anzusehen. England habe wohl zeigen wollen, daß es militärische Hilfe leisten könne. Es sei ein Hohn des Schicksals, daß sich der Angriff gerade gegen einen Staat gerichtet hätte, der nur seine Sicherheit und die der kleinen Staaten des Nordens bewahren wolle.

Aus einigen Umständen könne ge-

schlossen werden, so schreibt »Helsingin Sanomat« zu dem Angriff auf Petsamo, daß sich England von vornherein auf militärische Maßnahmen gegen finnisches Gebiet im Norden vorbereitet habe und nur eine passende Gelegenheit erwartete, worüber es sich wahrscheinlich mit der Sowjetunion ins Einvernehmen gesetzt habe.

Das Mutterschiff der britischen Flugzeuge müsse, so schließt das Blatt, schon sehr früh in die nordischen Gewässer entsandt worden sein zu Operationen gegen Finnland. Durch seine Handlung habe England jetzt auch praktisch gezeigt, daß es die Sowjetunion gegen Finnland unterstützen wolle. Aus den Geschehnissen in Petsamo könne man jetzt deutlich sehen, wie wichtig es sei, die Nachrichtenbeschaffung einer fremden Macht in Finnland gegen Finlands Verbündete zu verhindern. Die Verantwortung für die Entwicklung der Dinge, so schließt das Blatt wörtlich, liege jedenfalls bei England.

Britisches U-Boot im Mittelmeer versenkt

FLOTTENSTÜTZPUNKT LA VALETTA UND HAFENANLAGEN VON TOBRUK ERNEUT BOMBARDIERT

Rom, 1. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 1. August haben unsere Flugzeuge den Flottenstützpunkt La Valetta (Malta) angegriffen.

In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Tobruk-Front. Deutsche Flugzeuge haben schwere Bomben auf die Hafenanlagen von Tobruk geworfen, die Brände hervorgerufen.

Der Feind unternahm einen Einflug auf Bengasi. Es gab einen Toten unter der Zivilbevölkerung.

In Ostafrika richtete sich die Tätigkeit unserer Stoßtruppen am Paß von Culquert (Gondar) besonders gegen feindliche Abteilungen, denen Verluste beigebracht wurden. Im Gebiet von Uolcheit Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Vereinzelt britische Flugzeuge über-

flogen am Nachmittag des 31. Juli verschiedene Orte in Siziliens. In Palermo hat unsere starke Abwehr ein feindliches Flugzeug veranlaßt, seine Bomben über dem offenen Meer abzuwerfen. In Messina fielen zwei aus großer Höhe geworfene Bomben in die Mitte der Stadt und verursachten einen Toten, einige Verwundete und leichte Gebäudeschäden.

In Mittelmeer versuchten feindliche Flugzeuge, einen unserer Geleitzüge anzugreifen, sie wurden von Geleitschutzfliegenden Jägern verdrängt. Ein Flugzeug wurde von einem unserer Zerstörer abgeschossen.

Bei dem von Erfolg gekrönten Einbruchsunternehmen in den Hafen von Malta haben wir acht Mann, davon vier Offiziere, verloren. 19 Mann sind vermisst.

Unsere Sturzkampfflugzeuge haben im Mittelmeer ein feindliches U-Boot versenkt.

brutal und schonungslos gegen die deutschen Truppen.

17 verzweifelte Angriffe solcher Horden erlebte eine Division im Verlauf von 48 Stunden. Angriffe, die z. T. in alter Vorweltkriegsart, in mehreren Gliedern gestaffelt, über freies Feld unternommen wurden. Reihe auf Reihe des sowjetischen Kanonenfutters bleibt in dem vernichtenden Feuer der Panzer und Maschinengewehre liegen, diese neuen Verbände der Bolschewisten erleiden dasselbe Schicksal wie die verzweifelten Gegenstöße, die reguläre Verbände, oft weit aus dem Inneren Sowjet-Rußlands hereingeworfen, gegen den deutschen Vormarsch unternehmen.

Eines erreicht der bolschewistische Befehlshaber mit seiner Taktik: da wo bisher die Reste zerschlagener Verbände entweder gefangen wurden oder sich ohne Waffen retten konnten, ist jetzt völlige Vernichtung, oft bis zum letzten Mann. Der furchtbare Terror verhindert jedes Zurückweichen, ahndet jeden Schritt zurück mit dem Genickschuß, die Greuelügen über das Schicksal der in deutsche Gefangenschaft Geratenen verhindern die noch nicht im Kampf gewesenen Bolschewisten auch in hoffnungsloser Lage, sich zu ergeben. Ein schungsloser Kampf mit großen, vermeidbaren Opfern auf Seiten der Sowjets ist die Folge, aber nichts geschieht, was die Pläne der deutschen Führung ändert oder den Verlauf unserer Operationen beeinflussen könnte.

Die furchtbaren Wegeverhältnisse und die von Woschilow erdachte neue Kampfart der Sowjets bringen wohl Schwierigkeiten, die aber überall überwunden werden.

Ein gewaltiger Breitkeil, über mehrere hundert Kilometer an der Frontseite, ist geschaffen, eine fest in deutscher Hand befindliche Basis für die entscheidende Operation gegen Petersburg gewonnen. Ruhig, klar und überlegen werden die Pläne der deutschen Führung in die Tat umgesetzt, nichts unternommen, was zu vermeidbaren Verlusten führt, nichts durchgeführt, was sich nicht in den großen Gesamtrahmen einfügt. Im Bewußtsein unserer Stärke sind Planung und Durchführung unserer Operationen völlig unberührt von Feindmaßnahmen. Stetig und unbirrt ist das gewaltige Gebiet vor Petersburg in Besitz genommen. So kühn die deutsche Führung, so draufgängisch die deutschen Einheiten die sich bietenden Gelegenheiten nutzen, so besonnen und vorsichtig werden die Vorbereitungen für große Aktionen getroffen, die Voraussetzungen für gewaltige Erfolge geschaffen.

Vom General bis zum Schützen ist sich jeder seiner Verantwortung bewußt, daß Blut und Leben deutscher Soldaten nicht unnütz eingesetzt, daß keine Prestigeerfolge errungen werden sollen,

sondern die großen, jeden Einsatz rechtfertigenden Entscheidungen Ziel und Aufgabe jeder Operation sind. Verantwortungsbewußt, klarblickend und kühn die deutsche Führung, selbstsicher, hervorragend ausgebildet und heldenhaft tapfer der deutsche Soldat. Führung und Truppe machen alle Verzweiflungsaktionen der Bolschewisten zunichte. Unbeirrbar marschieren die grauen Kolonnen weiter, der großen Entscheidung entgegen.

Schiffsspitäl Gibraltar füllt sich wieder

Tatsachen gegen die britischen Lügen über die Schlacht im Mittelmeer

Rom, 1. August

In Gibraltar sind, wie Agenzia Stefani aus Tanger meldet, ein schwerer Kreuzer, zwei Kreuzer, ein Zerstörer und zwei Hilfskreuzer mit schweren Beschädigungen eingelaufen, die in der vergangenen Woche durch das erfolgreiche Eingreifen italienischer See- und Luftstreitkräfte bei der Durchführung des Geleitschutzes für einen ins östliche Mittelmeer bestimmten Geleitzug im Kanal von Sizilien erlitten haben.

Es wurden allein 200 Verwundete von Bord gebracht. Die Gefallenen wurden auf der See den Fluten übergeben. Man schließt daraus auf eine beträchtliche Zahl von Gefallenen.

Das Ergebnis einer Woche

Rom, 1. August

Italienische und deutsche Flugzeuge schossen in den letzten acht Tagen 27 britische Flugzeuge in Tripolis ab.

Luftschlacht über dem Eismeer

Englische Entlastungsaktion gescheitert / Überlegene Abfuhr durch die deutsche Luftwaffe

Vom Kriegsberichter Hans Winkel

PK..., 1. August

Noch läßt sich kein klares Bild über die Erfolge gewinnen. Alle Minuten kommen unsere Flugzeuge wackelnd zurück. Aus weiter Ferne hören wir die Aufschläge abgeschossener Flugzeuge. Der Sowjet muß einen Großangriff auf einen wichtigen Hafen an der nordnorwegischen Küste und einen in der Nähe liegenden Fliegerhorst der deutschen Luftwaffe geplant haben.

Plötzlich tauchten aus dem Dunst Sowjet-Bombenflugzeuge auf.

Schon waren unsere Jäger und Zerstörer in der Luft. Aber ehe sie herankommen konnten, hatte die gutliegende schwere Flak die Sowjets zum Abdrehen gezwungen. Durch die Flakwolken ziehen die schnellen Jäger hinterher. Schon hört man aus dem Norden das Hämmern der Kanonen und Maschinengewehre. Mit dicker Rauchwolke stürzen die ersten feindlichen Flugzeuge in die Tiefe. Begeistert jubelt das Bodenpersonal auf dem Horst über die Abschüsse. Dann verschwinden die Maschinen den Blicken.

In diesem Augenblick kommen aus dem Osten unsere Stukas zurück, die gerade einen Angriff auf Zufahrtswege und Nachschub der Bolschewisten durchgeführt haben.

Wie die Besetzungen die Lage erkennen, drehen sie sofort ab nach Norden, den Sowjets den Weg abzuschneiden. Im Schutze der Wolken zieht die Staffel weg. Plötzlich dröhnen Aufschläge abgeschossener Maschinen. Rauchfahnen hängen sekundenlang am Himmel. Fiebernd beobachten die Zurückgebliebenen. In schneller Folge dröhnen die Detonationen. Was mag im Norden los sein? Die feindlichen Bomber müssen doch schon längst abgeschossen sein! Ob noch weitere Flugzeuge gesichtet wurden? Über uns dröhnen unsere Kampfstaffeln dahin zu neuem Angriff gegen die sowjetischen Flugplätze.

Telefone rasseln auf dem Gefechtsstand, Nachrichten überstürzen sich. Immer neue Meldungen treffen ein. Keiner vermag die durchgegebenen Zahlen zu fassen. Das muß ein Irrtum sein, das auch! Und doch muß etwas daran sein!

Von den Flugwachen kommen die Meldungen über weitere Abschüsse. Über dem Eismeer muß sich eine heftige Luftschlacht abspielen, die wir von hier aus nicht beobachten können.

Von Spannung erfüllt, erwarten wir die eingehenden Meldungen. Sollten die Sowjets einen Verzweiflungsversuch unternommen haben und die Reste ihrer Luftwaffe auf die Beine gebracht haben, um durch einen Angriff die norwegische Bevölkerung und vielleicht auch unsere Soldaten zu erschüttern? Dann sind sie an die falsche Adresse geraten.

Da kommen die ersten Maschinen zurück, Stukas, die nach ihrem erfolgreichen Bombenangriff nun auch gegen feindliche Luftstreitkräfte ihren hervorragenden Angriffsgeist bewiesen haben. Ein Flugzeug nach dem anderen fällt wieder ein. Beinahe jede Maschine wackelt. Es ist das bekannte Zeichen, daß sie Gegner abgeschossen haben. Ja, die Ju 87 macht Abschüsse! Die Begeisterung auf dem Platz kennt keine Grenzen. Zwei... vier... sieben... Abschüsse, so gest es weiter.

Noch sind die Jäger und Zerstörer nicht zurück. Meldungen kommen. Englische Flugzeuge wurden gesichtet. Englische Maschinen wurden über dem Eismeer abgeschossen.

Langsam klärt sich das Bild. Dort im Norden über See spielt sich die größte Luftschlacht des Nordens ab. Über dem Eismeer sind heftige Kämpfe entbrannt. Ein Aufklärungsflugzeug landet und bringt wichtige Nachrichten: Schwere Seestreitkräfte wurden gesehen, darunter ein Flugzeugträger und mehrere große Einheiten. Das kann sich nur um einen englischen Entlastungsversuch handeln.

Der Tommy wird sich fürchterlich verrechnet haben! Auf diesen Augenblick haben wir gewartet. Jetzt sollen sie uns wieder einmal kennenlernen.

Für unsere Luftwaffe gibt es jetzt kein Halten mehr. Wieder einmal werden wir ihnen zeigen, daß mit unseren Fliegern und unseren Seestreitkräften nicht gut Kirschen essen ist. Nun da der Gegner sich zum Kampf stellt, werden wir ihn schlagen, wie überall. Jetzt sind uns die Meldungen nicht mehr unklar. Englische

Maschinen sind es, die ins Meer stürzen. Unsere Messerschmitt-Jäger und Zerstörer haben die Reihen der englischen Staffeln, die mit Torpedoflugzeugen deutsche Schiffe angreifen sollten, stark gejagt.

Ständig brummen über uns die Motoren unserer startenden und landenden Maschinen. Ständig erhöhen sich die Abschüsse. An der Wachsamkeit der deutschen Flugwachen und Flugzeuge ist die Absicht der Sowjets und Tommies kläglich gescheitert. Durch sowjetische Flugzeuge in großer Höhe sollten unsere Jagdflugzeuge abgelenkt werden. Unterdes wollten die Engländer durch Tiefangriffe überraschend ihre Angriffe gegen den deutschen Nachschub und gegen norwegische und finnische Häfen am Eismeer durchführen.

Hundertprozentig ist ihre Absicht gescheitert, hundertprozentig war die Ab-

fuhr, die wir ihnen erteilten, das stand sicher nicht in ihrer Rechnung. Sie werden wohl auch überrascht sein, daß gerade zu diesem Zeitpunkt wieder die deutschen Kampfstaffeln sowjetische Flugplätze bombardieren und vernichten.

Eisern steht die deutsche Abwehr, ob am Mittelmeer, ob am Kanal, ob im Osten oder im höchsten Norden.

Schon stehen unsere Stukas zu neuem Angriff bereit, wieder einmal geht es gegen den Engländer. Sehr bald wird Herr Churchill seine Armada aus dem Eismeer zurückführen müssen, wenn er überhaupt noch Gelegenheit dazu haben wird. Unsere Luftstreitkräfte werden ihm im Eismeer ein zweites Narvik oder Kreta bereiten.

Inzwischen dauern die Kämpfe noch an. 10 Maschinen, 15, 20 abgeschossen, 25, 30, und noch immer kommen neue Meldungen. Das ist das Ende einer Überraschung, die man uns bereiten wollte.

Der neue deutsche Gesandte in Budapest

»SEITE AN SEITE IM KAMPF GEGEN DEN GEMEINSAMEN FEIND«

Budapest, 1. August

Reichsverweser Nikolaus von Horthy empfing am Donnerstag den neuen deutschen Gesandten Dietrich von Jagow, der bisher die SA-Gruppe Berlin-Brandenburg führte, zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens. Dem feierlichen Empfang wohnte auch Ministerpräsident von Bardossy in seiner Eigenschaft als Außenminister bei.

Ansprache von Jagow

Anläßlich der Überreichung seines Beglaubigungsschreibens richtete der neu ernannte deutsche Gesandte an den Reichsverweser folgende Ansprache:

»Ich habe die Ehre, Euer Durchlaucht ein Schreiben zu überreichen, durch das der Führer mich als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Eurer Durchlaucht beglaubigt.

Mein Amtsantritt fällt in die Zeit, in der sich Ungarn wie im Weltkriege an der Seite Deutschlands im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind befindet. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn hatten durch die Waffenbrüderlichkeit des Weltkrieges eine unerschütterliche Grundlage für ein vertrauensvolle Zusammenwirken beider Länder erhalten. Sie wird erneut im

Kampf um den Sieg und für eine bessere Zukunft erprobt und gestählt werden. An ihrer Vertiefung mitzuwirken, ist meine vornehme Aufgabe. Ihr werde ich alle meine Kräfte widmen.

Ich darf der Hoffnung Ausdruck geben, daß Eure Durchlaucht und die königlich ungarische Regierung mir bei der Erfüllung meiner hohen Aufgabe volles Verständnis schenken und ihr Unterstützung gewähren werden. Zugleich bitte ich Eure Durchlaucht, die aufrichtigsten Wünsche der Reichsregierung mit meinen eigenen Wünschen für das persönliche Wohl Eurer Durchlaucht und das Glück und Gediehen der ungarischen Nation entgegennehmen zu wollen.«

Horthy's Erwiderung

Reichsverweser von Horthy erwiderte mit folgenden Worten:

»Herr Gesandter! Mit besonderer Freude habe ich aus der Hand Eurer Exzellenz das Schreiben empfangen, durch welches der Führer des Großdeutschen Reiches Eure Exzellenz mit der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei mir beglaubigt.

Ihre Ankunft fällt wahrhaftig in die geschichtliche Zeit, in der die Schicksals-



verbundenheit des deutschen und des ungarischen Volkes wieder einmal klar zutage tritt. Erneut kämpfen die beiden verbündeten Nationen Schmiede an Schmiede gegen den gemeinsamen Feind, in der letzten Überzeugung, daß ihr Kampf eine gerechte und glücklichere Ordnung herbeiführen wird.

In der Person Eurer Exzellenz begrüßte ich mit aufrichtiger Freude den tapferen Offizier der ruhmreichen deutschen Kriegsmarine, einen alten Kriegskameraden und einen treuen und erprobten Kampfgefährten des Führers. Ich bin überzeugt, daß Sie in hervorragender Weise dazu beitragen werden, die bereits bestehenden engen Beziehungen bei der Völker noch inniger zu gestalten und zu vertiefen. Eure Exzellenz können versichert sein, bei der Erfüllung Ihrer Aufgabe stets auf mein aufrichtiges Wohlwollen sowie auf die tatkräftige Unterstützung der königlich ungarischen Regierung rechnen zu können. Indem ich Sie aufs herzlichste willkommen heiße, hoffe und wünsche ich, daß Sie sich in unserem Lande wohlfühlen mögen.«

„Die größte Beleidigung Japans“

Zur Kündigung der Handelsverträge durch England und die USA

Tokio, 1. August

»Hotschi Schimbun« bezeichnet in einem Artikel über die Kündigung der Handelsverträge durch England und die USA diese Maßnahme als die »größte Beleidigung«, die Japan in seiner Geschichte widerfahren ist. Die Kündigung sei ein offener Bruch der Wirtschaftsbeziehungen zu Japan mit dem Ziel, dieses Land wirtschaftlich zu erdrosseln. Die Zeitung fordert das japanische Volk auf, ruhigen Blutes und mit Ernst dieser Lage gerecht zu werden. Abschließend schreibt die Zeitung: »Je schneller die Entscheidung, desto besser das Ergebnis.«

Kabinettberatungen in Tokio

Tokio, 1. August

In einer Sitzung des japanischen Kabinetts erläuterte Finanzminister Ogura die allgemeine finanzielle Lage nach dem Einfrieren der japanischen Guthaben in USA und im Britischen Empire. Wirtschaftsminister Sakonji sprach über die Auswirkungen auf Japans Handel, während Admiral Toyoda die diplomatischen Folgen des gegen Japan eingeleiteten Wirtschaftskrieges erörterte.

Wann beginnt die Sowjetoffensive? Londoner Mikrofonstrategen machen sich lächerlich

Berlin, 1. August

Je weiter die Bolschewisten von den Deutschen zurückgeworfen und je größer Verbände von ihnen eingekesselt werden, desto mehr spricht London von dem »Beginn einer großangelegten Offensive der Bolschewisten.«

Man ist aber offensichtlich in London nicht ganz sicher, wie und wo die Sowjetarmee überhaupt noch zu einem Angriff antreten könnte. Die militärischen Sachverständigen des Londoner Nachrichtendienstes wechseln jedenfalls innerhalb fünf Stunden ihre Auffassung über die Widerstandskraft oder Angriffsmöglichkeiten der Bolschewisten. So wurde am 31. Juli um 10 Uhr — für London allerdings recht überraschend — behauptet, daß im Osten keine Anzeichen für die Entwicklung eines Stellungskrieges gegeben seien. Um 15 Uhr behauptete derselbe Sender das Gegenteil, indem er verkündete, daß sich im Osten der Stellungskrieg anbahne.

Wie eine »großangelegte bolschewistische Offensive« sehen diese widersprüchlichen Beurteilungen freilich nicht aus. In Wirklichkeit befindet sich das deutsche Heer in fortschreitendem erfolgreichen Angriff gegen die Bolschewisten, wie die schweren Verluste der Bolschewisten beweisen.

USA-Militärbeobachter unverwüstlich

New York, 1. August

Der Zeitschrift »News Week« zufolge hat die Sowjetregierung dem Ersuchen der USA, Militärbeobachter in die Kriegszone zu lassen, nicht entsprochen. Der stellvertretende Außenminister Sumner Welles hätte ein dringendes Ersuchen gestellt, das jedoch ohne Erklärung glatt abgelehnt worden sei.

Man kann Verständnis dafür haben, daß die Bolschewiken keine ausländischen Beobachter brauchen können, selbst wenn sie der Regierung des in Frage kommenden Landes mit Bitten um Materialhilfe ständig in den Ohren liegen. Es käme bei solchen Frontbesuchen doch recht viel zum Vorschein, was den neuen Freunden vorenthalten werden soll.

Der Mord an Roger Casement

Zum 25. Todestage des grossen irischen Patrioten

Der Weg der irischen Politik Englands ist mit Blut gedüngt. Jeder Versuch Irlands, sein Schicksal nach eigener Bestimmung zu gestalten, wurde von den britischen Gewalthabern im Keime und unter Anwendung der rohesten Methoden niedergeschlagen. Immer wenn England in einen Krieg eintrat, um seine Macht zu steigern oder den Aufstieg anderer Völker zu verhindern, ging es daran, das unglückliche irische Volk zu seinem Landesknecht zu machen, ihm das Schwert zum Streite für Großbritannien in die Hand zu drücken. Aber die Iren, die aus einer ganz anderen Substanz und Anschauung als die Engländer leben und nichts weiter wünschen, als aus den englischen Welthändeln herausgelassen zu werden, haben sich jedesmal tapfer gegen die britischen Absichten gewehrt. So auch zu Beginn des Weltkrieges.

Einer der irischen Führer war Sir Roger Casement. Er hatte bis zum Jahre 1904 in diplomatischen Diensten Großbritanniens gestanden und war von König Georg V. mit Orden und Ehren reichlich ausgestattet worden. Sir Roger Casement war jedoch durch die ehrlosen Intrigen der britischen Regierung während des Kongo-Konflikts so tief und nachhaltig beeindruckt worden, daß er es mit seinem Gewissen nicht mehr vereinbaren konnte, einem Staat zu dienen, dessen Gesicht er folgendermaßen charakterisiert hat: »England kämpft nur aus Gewiinsucht, es zählt von einem sicheren Beobachtungsstandpunkt aus die Gewinne auf und schätzt den Wert seiner Anlagen nach dem Blute anderer.«

Als Sir Roger Casement Ende Juli 1914 sah, wie die Regierung des Mr. Asquith hunderte von Frauen und Kindern in den Straßen Dublins niedermachen ließ, um auch die letztmögliche Willenskundgebung für die Freiheit und Selbständigkeit Irlands im Blut zu ersticken, bestand für ihn kein Zweifel mehr darüber, daß seine sittliche Lebensaufgabe nun sei, die Sache seines irischen Vaterlandes gegen England, auch unter Einsatz seines Lebens, zu verteidigen.

Am 15. Oktober 1914 bestieg Sir Roger Casement mit seinem Diener Adler Christensen in Newyork, wo er mit den dort lebenden irischen Nationalisten verhandelt hatte, ein norwegisches Schiff, um sich nach Oslo zu begeben. Am 28. Oktober lief der Dampfer in den Hafen der norwegischen Hauptstadt ein. Der englische Gesandte in Oslo hatte bereits seine Kreaturen ausgeschickt, um sich des irischen Patrioten zu bemächtigen. Es gelang, den Diener in einem Wagen des Diplomaten in das Haus des britischen Gesandten Findlay zu bringen, wo er von dem ehrenwerten Vertreter der englischen Krone mit folgenden Worten zum Meuchelmord an seinem Herrn aufgefordert wurde: »Ich vermute, Sie würden nichts dagegen haben, für den Rest Ihres Daseins ein angenehmes Leben zu führen, ohne etwas zu tun zu haben. Nun, dieser Mann Casement könnte entfernt werden, und niemand würde etwas davon erfahren. Wenn ihm jemand eins auf den Kopf gäbe, würde der Mann dafür gut bezahlt werden.«

Adler Christensen, der seinem Herrn treu ergeben war, ging scheinbar auf das Anerbieten Findlays ein, was diesen zu immer größerer Offenheit veranlaßte. Sir Roger Casement plante, Findlay vor ein norwegisches Gericht zu zitieren, mußte

jedoch bald einsehen, daß sein Vorhaben gar keine Aussicht auf Erfolg habe. Die königlich-norwegische Regierung von 1914 war genau so englandhörig wie das Osloer Kabinett von 1939 und 1940. Sir Roger Casement lief Gefahr, von den Häschern Findlays verschleppt und ermordet zu werden. So trat er seine Flucht über Kopenhagen nach Berlin an.

Während Mr. Findlay von König George V. mit dem Hosenbandorden ausge-

beiden Begleiter war ein Verräter. Schon am Tage nach seiner Landung wurde Casement von Häschern ergriffen. Der Mann, der nie etwas für seine eigene Person getan und nur von dem Willen beseelt war, seinem unglücklichen Vaterlande zu helfen, wurde nun wie ein gemeiner Verbrecher behandelt. Während man die irischen Aufständischen zu Hunderten erschoss, wurde Sir Roger Casement zum Tode durch den Strang verurteilt. Am 3. August 1916 um 9 Uhr vormittags hauchte er im Gefängnis von Petonville seine Seele aus. Er starb standhaft, wie er gelebt, getreu seinem Wört: »Man kann Irland nur dadurch dienen, daß man sich selbst opfert.«

F. O. H. Schulz.



(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex, K.)

Finnischer General im Führerhauptquartier

Der finnische Generalleutnant Harald Oehquist wurde vom Führer in seinem Hauptquartier empfangen. Von links: Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel — Gesandter Hewel, der Leiter des persönlichen Stabes des Reichsministers des Auswärtigen — der Führer — der finnische Generalleutnant Oehquist — der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und General Matzky

sier, ja sogar ein Muli und zwei Mongolen sind dabei. Sie sind in einem schmalen Frontabschnitt gefangen worden. Ihrer Zugehörigkeit nach kommen sie aus elf verschiedenen Divisionen, ein Beweis dafür, daß in den Sowjetreihen schon ein starkes Durcheinander herrschen muß. Der deutsche Angriff hat die feindlichen Truppen derart aufgerieben, daß sie nicht mehr in der Hand der Führung sind.

Um den Gegner zu täuschen, schaffen die Sowjets, wenn möglich, alle Toten und Verwundeten, soweit sie nicht von unserer Angriffsserie überrannt werden, zurück; sie wollen dadurch verhindern, daß ihre tatsächlichen Verluste bekannt werden.

Aber auch diese Maßnahmen ändern nichts am Los der Sowjetarmee, die in heißem Kampf überall geschlagen und zurückgedrängt wird, wo sie sich zum Kampf stellt. Auch der blutige Terror politischer Antreiber kann die Widerstandskraft der Sowjetsoldaten nicht mehr steigern und den deutschen Vormarsch aufhalten.

Kriegsberichter Karl Holtz (PK)



Associated Press (M.)

Feldmarschall Mannerheim an der Front
Der Oberbefehlshaber der finnischen Armee, Feldmarschall Mannerheim, mit seinen Offizieren in den Kampfgebieten



Scherl-Bilderdienst (OKW)-M.

Maßarbeit unserer Luftwaffe

Haargenau saßen die Bomben auf dem Schienennetz und legten so den Zugverkehr auf dieser Bahnstrecke, die von Lemsal nach Pirkle führt, still



(PK, Bieling, Scherl, M.)

In den Kornfeldern versteckt

Aber es half ihnen nichts. Sie wurden entdeckt und gefangen genommen. Nun werden diese Sowjets auf Waffen durchsucht



Panzer im Vormarsch

Schnell haben die Panzerpioniere einen Übergang über den schmalen Wasserlauf geschafft, der von den leichteren Fahrzeugen benutzt wird,

(PK, Bieling, Scherl, M.)

AUS STADT UND LAND

42 neue Kindergärten im Unterland

Die Eröffnung weiterer 70 noch in diesem Jahr — Bundesführer Steindl sprach in Luttenberg und Rast

Vom Amt Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund wurden am 1. August unter großer Beteiligung der Bewohner 42 Kindergärten eröffnet.

Während in 40 Kindergärten die Eröffnungsreden von leitenden Persönlichkeiten des Steirischen Heimatbundes gehalten wurden, sprach in Luttenberg und Rast Bundesführer Franz Steindl.

Der Bundesführer hob in seinen Reden hervor, welche Bedeutung es habe, wenn in 42 Orten an einem Tage 42 Kindergärten ihre Türen öffnen. Es sei dies ein beredtes Zeugnis für die unermüdliche Arbeit, die im Steirischen Heimatbund geleistet werde und die unseren Kindern zum Vorteil gereiche, die ja unser wertvollstes Gut seien.

In der Untersteiermark sei eine neue Zeit angebrochen; das Augenmerk gelte der Erziehung der Jugend, und das ohne Rücksicht auf die Sprachverschiedenheit.

»Wir wollten, betonte der Bundesführer wörtlich, daß neben dem Kind Volksgesetz das Kind des Steiers sitze, auch wenn es die deutsche Sprache noch nicht beherrscht. Wir wollen, daß alle, die hier leben, den gleichen Weg gehen, denn alle sind uns gleich willkommen und die Zukunft ist jedem gleich offen. Die Aussichten sind für jeden groß; jeder, der hier mitarbeitet will, ist ein Glied des deutschen Volkes.«

»Wie es wegen der Sprachverschiedenheit keinen Unterschied geben darf«, führte der Bundesführer weiter aus, »soll auch die gesellschaftliche Stellung des Einzelnen keinen Unterschied bilden; keiner ist zu hoch und keiner zu niedrig. Das Kind des Hilfsarbeiters sitzt neben dem Kind des höchsten Beamten; das Kind des Handwerkers neben dem Kind des Bauern. Es gibt keine Unterschiede, es gibt nur Kinder!«

Der Bundesführer erläuterte dann Ziel und Zweck der Kindergärten. Es sollen

den Kleinen die Anfangsgründe der deutschen Sprache beigebracht werden; sie sollen deutsche Sprüche und deutsche Lieder erlernen; sie sollen körperlich und geistig erfüllt werden und zu vollwertigen deutschen Menschen heranwachsen. Es sei unser Wunsch und unsere Hoffnung, daß aus diesen Kindergärten einmal große deutsche Männer und große deutsche Frauen hervorgehen mögen. Unser Weg dazu ist: »Glücklichen Kindern glückliche Stunden.«

»In diesem Jahre noch«, fuhr der Bundesführer fort, »sollen weitere 70 Kindergärten eröffnet werden. Im Jahre 1942 werden wir in jeder Ortsgruppe der Untersteiermark unseren Kindergarten haben; über das ganze Land wird sich ein Netz planmäßiger Führung und Erziehung erstrecken.«

Der Bundesführer sprach dann den Wunsch aus, daß jedes Kind dem Kindergarten zugeführt werde. Er erwähnte, daß der Kindergarten für die arbeitenden Eltern eine große Entlastung bedeute; für die Landwirtsfrau in der Erntezeit, für die kinderreiche Arbeiterfrau immer.

Zum Schlusse seiner Rede sprach der Bundesführer dem Leiter des Amtes Volkswohlfahrt, Dr. Neumann, und seinen Mitarbeitern, die an der Schaffung dieses Gemeinschaftswerkes mitgewirkt haben, seinen Dank aus und forderte sie auf, den eingeschlagenen Weg mit gleicher Zärtlichkeit weiter zu verfolgen.

Luttenberg und Rast hatten angesichts der Eröffnungsfeierlichkeiten Flaggenschmuck angelegt. Zum Empfang des Bundesführers und des Leiters des Amtes Volkswohlfahrt fanden sich neben den Kindern und ihren Angehörigen die Kreisführer und Kreisamtsträger der betreffenden Kreise, Vertreter der politischen Behörden, Mitglieder des Amtes Frauen und der Deutschen Jugend ein.

Die Kinder der Kindergärten und die Deutsche Jugend hatten Aufstellung genommen und sangen beim Eintreffen des Bundesführers: »Auf, hebt unsere Fahnen.« Dann wurde von einem Sprecher der richtunggebende Satz des Führers gesprochen: »Die Jugend ist die Zukunft der Nation.«

Nach dieser Einleitung hielt der Bundesführer seine mit großer Aufmerksamkeit aufgenommene Rede, nach der das Lied: »Ein junges Volk« gesungen wurde.

Die Fahne ging hoch. Die Kinder versammelten sich zu Kreisspielen, während der Bundesführer und die anwesenden Gäste die sauberen Räume und netten Einrichtungen der Kindergärten besichtigten.

Es lohnt sich ein Gang durch einen neuen Kindergarten. Erst nach einer Besichtigung kann man die Größe der bereits geleisteten Arbeit ermessen. Viele fleißige Hände waren da am Werk. Häuser wurden umgebaut, helle, freundliche Zimmer errichtet, den Kindern angepaßte Möbel fertiggestellt. Auf gar nichts wurde vergessen. Die Waschräume mit den niedlichen Waschbecken und der langen Reihe der Zahnbürsten, Seifen, Nähelbürsten und Handtücher — für viele Bewohner so mancher Ortschaften etwas nicht alltägliche Gegenstände — sprechen ihre eigene Sprache. Und die vielen Spielsachen! Da wird den Kleinen die Zeit bestimmt nie lange dämmern. Daß sie sich in solcher Umgebung recht bald ganz zu Hause fühlen werden, bezweifelt wohl niemand, der einen solchen Kindergarten besichtigen konnte.

Abschließend wurde den Kindern eine Jause geboten. Wie sie da, reichlich ihrer fünfzig bis sechzig, vergnügt an ihrem Milchbrot knabberten und ihre Schokolade tranken, lärmten und lachten, war wirklich ein Bild, das man nicht so bald vergißt: Glückliche Kinder in glücklicher Stunde.

mir Wörter, die den Begriff des »Stehens« bezeichnen oder »ergänze jenen verstummten Zeitungstext« laufen die Zielfragen. Rasch und unbefangen erfolgen die Antworten und verraten beachtliches Können und auffallende Kombinationsgabe der erst Vierzehnjährigen. Im Rechnen spielt die Geschwindigkeit eines Kampfflugzeuges oder Kraftwagens die gleiche Rolle wie die Philosophie der Zahl an sich.

Wir gehen hinaus ins Freie. Eine schlichte Volksweise klingt auf. Musik als Sprache und Inbegriff der Seele deutschen Menschentums offenbart hier ihre gemeinschaftsbildende Kraft. Und wenn wir hören: am Heimabend kam Meister Händel zum Wort, feierliche Stille lag über dem Wiesenplan, — dann wissen wir: hier wird ernst und gewissenhaft gearbeitet am kostbarsten Gut: an unserer Jugend. Hier sind Kräfte am Werk, mit Hilfe derer sich ihr Charakterwert erweist.

Zum Abschluß ein Märchen. Überreich fließen die Quellen seiner Zauberwelt. Was liegt dort für ein Schatz im Kinderland des Märchens, das still geheimnisvoll sein Netz in fernste Tage webt!

An rastlosen Gruppen vorbei, die mit unbändigem Eifer das HJ-Leistungsabzeichen zu erwerben trachten, geht es weiter in Richtung Eggenberg. Auch dort im staatlichen Schülerinnenheim empfängt uns das gleiche Bild. Junge, lebensfrohe Mädchen sind gerade zum Morgenappell gestellt. Das Tagewerk wickelt sich in gleichen Formen wie im Jungengelager ab. Ein kurzer Blick in Spind und Stuben überzeugt uns von peinlichster Ordnung und Reinlichkeit.

In frohen Zwischengesängen und Liedern drückt sich all die Liebe und Anhänglichkeit junger Menschen zu ihren Lehrern und Lehrerinnen aus. Das Unaussprechliche, das in dem Wort Vertrauen umschlossen liegt, kann keine echtere Wiedergabe finden. Lehrer sein heißt Freund und Führer sein, heißt mit dem Kinde kindhaft sein. Die Eignung steht in den Augen dieser Jugend geschrieben, die mit ihm kämpfen und stürmen will.

So ein Tag ist herzerfrischend, wenn sinnerfülltes Leben Leistungsproben ablegt, die unsere Erzieher nicht besser auszeichnen können. Sie sind es, die diese Jugend herangebildet, entsandt und ausgewählt haben, und die nunmehr den schönsten alten Berufe anstrebt, Bildner und Diener am Leben des Volkes zu sein. Die Steiermark steht mit 1000 Neuankündigungen an der Spitze aller Gau. Der Erfolg spricht für sich und findet seinen sichtbarsten Ausdruck in den Lagern, in denen Lehrer als hilfsbereite Kameraden das Herz der Jugend im Flug erobern.

Dr. Heinz Lindner

Neue Marktregelung in Marburg

Anordnung über den Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse

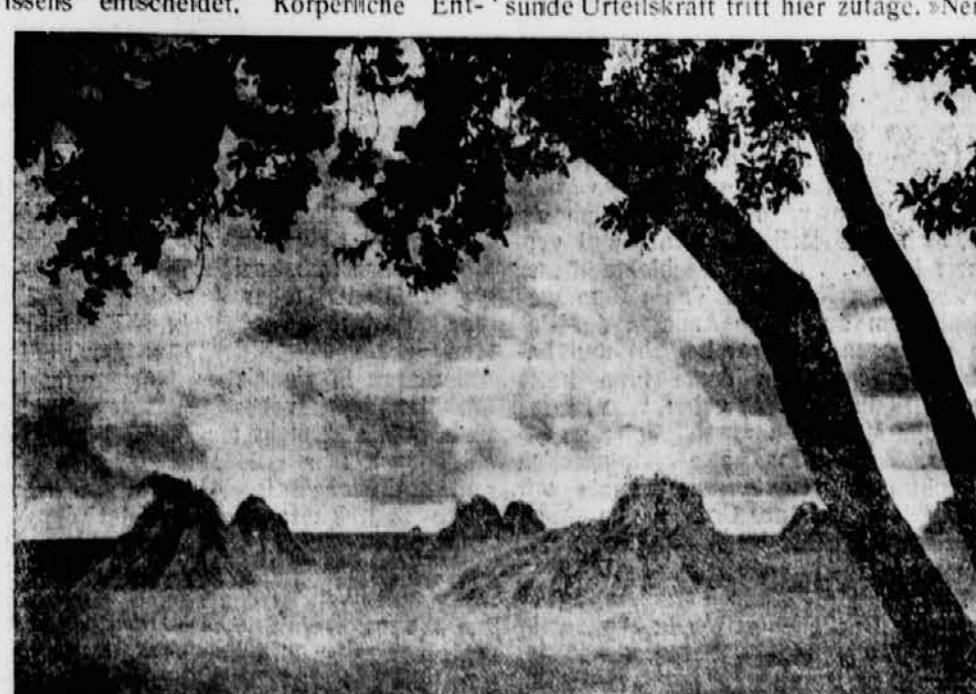
In Hinkunft dürfen Obst, Gemüse, Kartoffel und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse in Marburg außer in Lebensmittelgeschäften nur auf den Lebensmittelmarkten gekauft und verkauft werden. Wie eine diesbezügliche amtliche Kundmachung des Politischen Kommissars der Stadt Marburg ferner bestimmt, bleiben jedoch die bisher üblichen Kleinäufe der Konsumenten auf dem Grundstücke des Erzeugers auch weiterhin zugängig.

Kernobst, wildwachsende Beeren, Steinobst und Schwämme dürfen von Händlern auf den Erzeugermärkten nicht eingekauft werden. Der Einkauf von Gemüse, Kartoffeln und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen auf diesen Märkten ist den Händlern erst ab 10 Uhr gestattet.

Obige Maßnahmen über den Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse erwiesen sich als notwendig, um die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Lebensmitteln sicherzustellen.

Tödlicher Verkehrsunfall

In Marburg ereignet sich in den geistigen Vormittagsstunden ein schwerer Verkehrsunfall, der bedauerlicherweise ein junges Menschenleben forderte. Ein etwa 25 bis 30-jähriger Geschäftsdienst, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte, kam um etwa halb 10 Uhr auf einem Geschäftsrat aus der schmalen Brunngasse auf den Burgplatz gefahren, den im selben Augenblick ein schwerer Lastkraftwagen in Richtung Viktringhofgasse passierte. Der Radfah-



Des Sommers hohe Zeit

(Weltbild-Wagenborg, M.)

in Frauenappell in der Ortsgruppe Gams. Das Amt Frauen in der Ortsgruppe Gams hatte am 28. Juli den ersten Appell mit anschließender Arbeitsbesprechung. Die Aufgaben der einzelnen Arbeitsgebiete des Amtes Frauen wurden eingehend erörtert und die Arbeit für die nächste Zeit festgelegt.

in Dorfabend in Saldenhofen. Am Sonntagabend veranstaltete der Ernteeinsatz einen »Dorfabend«. Mit Freuden folgte die Bevölkerung der Einladung der lustigen Fürstenfelder Mädels. Mit flotten steirischen Tänzen und Liedern wurden die Besucher erfreut. Den Höhepunkt bildeten zwei lustige Einakter, die flott gespielt, allgemeine Heiterkeit erregten. Stürmischer Applaus dankte den Darstellerinnen für den lustigen Abend.

er wurde vom Kraftwagen erfaßt, zu Boden geschleudert und überfahren, wobei das rechte rückwärtige Rad des Kraftwagens über den Kopf des Radfahrs hinwegging. Der Mann war auf der Stelle tot. Die Schuldfrage wird von der Polizei, deren Organe sich unverzüglich an der Unfallsstelle eingefunden hatten, erst geklärt werden.

m. Zum Ableben des Bürgermeisters Ladislaus Walland. Aus Gonobitz wird uns berichtet: Der am 30. Juli verstorbene Gonobitzer Bürgermeister Ladislaus Walland entstammte einer alteingesessenen deutschen Gonobitzer Familie. Frühzeitig entschied er sich für die Soldatenlaufbahn. Als aktiver Offizier machte er den Weltkrieg mit, wurde bis zum Hauptmann befördert und wiederholt ausgezeichnet. Nach dem Weltkrieg widmete er sich der kaufmännischen Laufbahn und eröffnete in Gonobitz ein eigenes Geschäft. Seine unerschrockene deutsche Gesinnung und sein strammes Auftreten machten ihn bald zum Führer der Gonobitzer Deutschen. Nach der Befreiung der Untersteiermark wurde er der erste deutsche Bürgermeister von Gonobitz im Großdeutschen Reich. Sein tatkräftiges und erspielbares Wirken war aber leider nur von kurzer Dauer. Die Marktgemeinde Gonobitz verliert im Kameraden Walland nicht nur einen ihrer besten Mitarbeiter, sondern auch einen alten Kämpfer fürs untersteirische Deutschland.

m. Standkonzerte der Wehrmacht in Marburg. Am Samstag, den 2. d. von 18 bis 19 Uhr und am Sonntag, den 3. d. von 11 bis 12 Uhr finden im Marburger Stadtpark Standkonzerte statt, ausgeführt von einem Musikkorps der Wehrmacht. Die Vortragsfolge des Samstag-Konzertes lautet: »Die Freundschaftsflagge«, Marsch von Blon; »Geburtstagsmarsch« von Kühne; »Flotte Bursche«, Ouvertüre von Suppé; »Im schönen Tal der Isar«, Walzer von Lohr; »Wellenspiele«, Intermezzo von Hapke; »Jäger der Ostmark«, Marsch von Hapke; »Wir hören Walter Kollo«, Potpourri von Kromer; »Abschied der Gladiatoren«, Marsch von Blankenburg und »Freiweg!«, Marsch von Latann. — Am Sonntag wird folgendes Programm gespielt: »Telefunkene«, Marsch von Evert; »Helenen-Marsch« von Lübbert; »Dichter und Bauer«, Ouvertüre von Suppé; »Valse romantique«, Walzer von Heinnecke; »Alle Tage ist kein Sonntag«, Fantasie von Lindsay-Theimer, »Ein Immortellenkranz auf das Grab Lortzing«, große Fantasie von Rosenkranz; »In alter Frische«, Marsch von Steinbeck und »Regimentsgruß«, Marsch von Steinbeck.

m. Neue Höchstpreise für Frühkartoffel. Mit Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark wurden neue Höchstpreise für untersteirische Speisefrühkartoffel festgesetzt, die am 3. d. in Kraft treten und bis auf weiteres in Geltung bleiben. Nähere Einzelheiten sind der diesbezüglichen Verlautbarung im Anzeigenteil der heutigen »Marburger Zeitung« zu entnehmen.

Spitzen aus Venedig

Von Vibeke Christiansen.

»... ja, das ist also die ganze Erbschaft!« sagte Kirsten lächelnd und hielt Erika einen kleinen, gelblich gefärbten Spitzenkragen hin. »Nicht gerade imponierend!« mußte Erika zugeben, »aber immerhin doch besser als nichts. Ich hatte allerdings gedacht, daß dir deine Tante Fina wenigstens einen ihrer vielen Ringe vermachen würde, ich kann mich erinnern, sie funkelte immer wie ein frisch aufgeputzter Weihnachtsbaum vor lauter Juwelen — dieser bescheidene Spitzenkragen paßt eigentlich gar nicht zu ihr!«

»Ich bin zu gut erzogen, um etwas Nachteiliges über Tote zu sagen«, sagte Kirsten spöttisch, »aber wenn ich irgend etwas anderes bekommen hätte, wäre es bestimmt besser gewesen. Bei einer Studentin, die sich ihr Studiengeld mühsam durch Stundengeben verdienten muß, fällt ja jede Spende von Wert auf dankbaren Boden. Aber — sprechen wir nicht darüber. Der kleine Kragen ist hübsch, echte venezianische Spitzen, etwas Unechtes hätte ja Tante Fina auch nie getragen. Ich werde ihn gut aufheben, vielleicht habe ich mal Verwendung dafür.«

Der kleine, runde Spitzenkragen verschwand am nächsten Tag in einer Schublade, dicht neben einer alten modischen roten Korallenkette, die Kirsten als Kind getragen hatte, und von der sie sich aus irgend einer ihr selbst unverstüdlichen

Untersteirische Landschaft

Ein Mosaik aus sommerlichen Kleinigkeiten

Wechselvoll, doch immer lockend und glücklich ist die Melodie der untersteirischen Landschaft im Bogen der von dunklen Wäldern lieblich überdeckten Cillier Berge. Es ist die Melodie des ersten deutschen Sommers nach Jahrzehntelangem Sehnen. Gold wogt auf behäbigen Feldern, der Duft der Rose berauscht die Sinne und Sonnenglast zittert über den Weinbergen. Die Nacht aber breitet in linder Frische ihr Sternenzelt als Dom über ein gesegnetes deutsches Land...

Cilli, die alte Römersiedlung, deren Seidquelle noch heute wundertätige Kraft zugesprochen wird, mag wohl die Perle der Untersteiermark sein. Wer könnte jemals einen sonnigen Morgen vergessen, an dem er der Sann entlang westwärts geritten oder gewandert ist, vorbei an uralten Buchen, aus deren Laubdomen ihn das Jubilieren der Vögel grüßt oder, weiter im blendenden Licht der Morgensonne zwischen Hopfenfeldern hindurch zu jenem einzigen Plätzchen hoch oben über dem Bogen der blau und grünlich schimmernden Sann? An der Waldquelle aber glaubt man in dieser stillen Stunde noch jene Nixen vorbeihuschen zu sehen, die ihre Schönheit der Wundertätigkeit dieses Quells verdanken sollen. Launenhaft sind sie und nur dem stillen Bewunderer sichtbar. Doch welche schöne Frau ist es nicht und will nicht in Andacht verehrt sein?

Das Völklein der Untersteierer hat sich besonders in Cilli durch all die schlechten Jahre sein leidenschaftliches Deutschtum bewahrt und deshalb sind gerade die Cillier so glücklich darüber, daß nun der Blick nach Norden frei ist und das Reich ihre Heimat in seinen mächtigen Schutz genommen hat. Über die schwerste Zeit jedoch half diesen Treuen wohl am meisten die bindende Kraft des deutschen Liedes. Freilich, das Steirerlied durfte nur in kleinen, irgendwo versteckt liegenden Stübchen erklingen. Dieser Tradition sind sie treu geblieben. Heute erfreut das »Cillier Quartett« an vielen Abenden die hier im Einsatz die Ordnung des Reiches gestaltenden Menschen durch seine Lieder. Im gemütlichen Weinstüberl sitzen sie nach des Tages Hast beim Dämmer-schoppen, diese vier Kämpfen der Kehle, behäbig die einen, rundbackig und heiter der Dritte und vielleicht ein bißchen geziert und am Rande vor übertriebenem Selbstbewußtsein der Letzte... aber alle singen sie herzerfrischend »Unterm Tisch, da schnarcht der Schmied...«. Aus dem Weinglas vor uns aber lacht uns die Sonne der Untersteiermark in lauterem Gold entgegen...

Wer in Cilli lebt, ist auch täglich einmal im Kaffeehaus. Vor seinen Fenstern spielt sich das rollende Geschehen der immer Ankommenden und immer Wegfahrenden in diesen Wochen des Aufbaues wie am Filmband ab. Denn jeder, der vom Bahnhof kommt oder zu ihm muß, läuft am Deutschen Haus vorbei durch die »Schleuse« der Bahnhofstraße. Man erzählt mir, daß gerade dieses Kaffeehaus als der Treffpunkt der Deutschen in der

Zeit der Fremdherrschaft schwer zu leiden hatte. Heute dringt abends froher Sang und berauschende Musik durch seine voll besetzten Räume. Lachende Gesichter ringsum, golden leuchtet der Wein im Glase und der junge Leutnant trinkt mit der blonden Lehrerin das Glück...

Es war ein prächtiger Sonntag, als der Paradeschritt der Soldaten durch die reich geschmückten Gassen der Stadt hallte. Cilli hat wieder seine Soldaten und ist mit ihnen in alter Tradition herzlich verbunden. Spätnachts ist es schon, als ich an der Kaserne vorbei meinem kleinen Absteigquartier auf der »Insel« zuschreite. Im Dunkel der Nacht erkenne ich den Wachposten im Stahlhelm — auch hier wacht nun Deutschland!

»Komm zurück« weben leise aus einer Kasernenstube heraus die Töne einer Ziehharmonika in die stille Nacht und vermischen sich mit dem Duft der Gärten und ihrer fruchtschweren Erde. Ein Leuchtkäfer zieht seine Bahn. Es ist Sommer und es gibt Liebe und Sehnen...

Helle Kinderstimmen lassen mich von meiner Arbeit aufblicken. Schräg schon fallen die Sonnenstrahlen über die Baumwipfel in den schönen Garten nebenan, in dem voll die Lille erblüht und zarte Heckenrosen ihre Ranken ziehen. Drei Jungen und zwei Mädel, kaum dem Boden entwachsen, ziehen mit Stahlhelm und Holzschild im Gleichschritt über den weißen Kiesweg und hell klingen ihre Stimmen: Jetzt müssen wir marschieren... Vielleicht hat das Lied der Größte von ihnen am Vormittag in der Schule von seinem deutschen Lehrer gelernt, vielleicht haben sie es alle gemeinsam aus dem nachbarlichen Schulhof selbst gehört, sicher aber prägt die neue Zeit hier ihr Gesicht.

Still, lautlos still ist es um das fast berühmte Sannbad und man glaubt die zarten Wolkenscheier knistern zu hören, wenn sich der Mond langsam durch sie hindurchschiebt. In dieser Abendstille wandem wir noch einmal durch den Stadtpark, dessen Bänkerlinie glückhafte Freude gewähren, hinaus, den Sonnentag weg der Cillier entlang zu jenem wunderschönen Platz hoch über der Sann. Im Freien sizen wir bei einer Flasche Wein, Männer aus Nord und Süd, aus dem Osten und vom Westen des Reiches. Weit spannt der Fluß seinen stillen Bogen um das friedliche Land und in seinen Wellen steht der volle Mond. In der Ferne steigt vom Hügelkranz das Geflecht der Buchen und Tannen zum stahlblauen Himmel empor. Der Mond verströmt seine silberne Kraft mit unendlicher Fülle und läßt sein trümmendes Licht auf dem blumigen Wiesenhang versickern. Sein innig scheuer Glanz

Zahnarzt Dr. Hermann Sedaj
ordiniert nicht bis 17. August

ZAHN-ATELIER
M. SCHUTTA-KARBEUTZ
bleibt vom 31. VII. — 15. VIII. geschlossen

dringt in unsere Seelen, läßt in uns die Melodie des Sommers erklingen, die Wald und Feld, die das Rauschen der Ähren, die Frucht und Wiege ist!...

So ist dieses steirische Unterland, das die Liebe kennt und... nie das Sehnen stillt!

Walter Förstner.

Wir starten: auf Wildbeeren!
Jetzt sind sie reif — Nutzt die Schätze der Natur!

In den Wäldern ringsum locken Erdbeeren, Schwarz- und Himbeeren zum Pflücken. Auch die Preisbeeren reifen heran. Später folgen Wacholderbeeren und Hagebutten, deren Wert wir keinesfalls unterschätzen dürfen. Gerade in diesem Jahr, das uns verhältnismäßig wenig Obst liefern wird, darf kein Wildobst umkommen. Es ist ja mühevoll zu sammeln und liefert uns einen guten Marmelade- und Kompostvorrat für den Winter. Die Wildfrüchte haben fast alle einen besonders hohen Nähr- und Heilwert. So enthält z. B. der Hagebuttensaft achtmal soviel Vitamine als die gleiche Menge Zitronen- und Orangensaft. Als Heil- und Vorbeugungsmittel, sowie zur Erhaltung und Steigerung der Leistung bei schwerarbeitenden und geistig arbeitenden Menschen ist Wildobst von großem Nutzen.

Natürlich muß das Wildobst richtig behandelt werden, damit alle Nährkräfte erhalten bleiben. Nach dem Einsammeln wird das Obst umgehend verlesen, gewaschen, in einem Durchschlag oder Haarsieb abgetropft und verarbeitet. Die Wildbeeren für die Hausapotheke (z. B. Heidelbeeren gegen Durchfall, Hollunderbeeren gegen Fieber) werden nicht gewaschen, sondern luftgetrocknet. Jede Hausfrau sollte sich für den kommenden Winter einen Vorrat von Wildobstmarkmeladen, Wildobstkomposten und Beeren für die Hausapotheke anschaffen.

Darüber vergessen wir aber nicht, in diesen Wochen recht viel Wildobst roh zu essen. Und selbstgepflückt schmeckt alles am allerbesten!

m. Todesfälle. In Hartheim (Oberdonau) starb kürzlich die 51-jährige Kindergärtnerin Maria Wokau aus Marburg. Ferner verschied im Marburger Krankenhaus der 29-jährige Zölestin Karata.

m. Abgesagter Marburger Schlachtfießmarkt. Im Sinne einer amtlichen Verlautbarung des Politischen Kommissars der Stadt Marburg findet der nächste Viehmarkt für lebende Schlachtrinder erst am Mittwoch, den 13. d. statt. Die Anlieferung des Viehes hat am Vortage bis 20 Uhr zu erfolgen.

m. Ein Dorfabend in Jähring. Anlässlich des Abschlusses der ersten Deutschkurse fand in Jähring ein Dorfabend statt, der allgemein großen Anklang fand. Gemeinsames Singen, altesteirische Volkstänze und Jodler, von Erntedienstmädchen vorgeführt, sorgten für gute Stimmung.

m. Kochkurse in der Ortsgruppe St. Lorenzen. Kürzlich fand in der Ortsgruppe St. Lorenzen ein Kurzkochkurs statt, der von 60 Frauen besucht wurde. Die Zahl der Teilnehmerinnen durfte wegen des begrenzten Raumes 60 nicht überschreiten.

Kirsten überzeugt war, daß Tante Fina nie in ihrem Leben Tennis gespielt hatte. Und dann kam ein Bild, das sich völlig unterschied von allen anderen Bildern, die von Tante Fina da waren. Man sah ein junges Mädchen in einem getupften Mädelkleid mit einem großen Florentinerhut, das auf dem Markusplatz in Venedig die Tauben fütterte. Auf der Rückseite des Bildes war geschrieben: »Frühling 1892 in Venedig, der schönste Tag meines Lebens, aufgenommen von...« und dann war ein Name brutal ausgekratzt. Den ersten Buchstaben konnte Kirsten noch lesen, es war ein G. Tante Finas Mann aber hatte Herbert geheißen...

Der schönste Tag dieses Frauenlebens. Ja, das konnte man auf dem Bild sehen, dieses junge Mädchen war glücklich. Die Augen strahlten, das blonde Haar flatterte und am Ausschnitt steckte ein großer Veilchenstrauß. Kirsten blickte das Bild ganz aufmerksam an, und plötzlich glitt ein wundersames Lächeln über ihr Gesicht. Da war er ja, der kleine gelbe Spitzenkragen! Tante Fina hatte ihn getragen, am »glücklichsten Tag ihres Lebens«. Dieses Bild hatte dieser geheimnisvolle G. aufgenommen, vielleicht hieß er Giovanni oder Georgio.

Hastig blätterte Kirsten weiter in dem Album. Da war ein Brautbild von Tante Fina, sie sah so steif und unnahbar aus in dem weißen Atlaskleid, und da ein Bild als junge Frau mit geschnürter Taille und großem Straußfederhut. Später Bilder in schwarzer Seide, geschmückt mit

VOLK und KULTUR

Der grosse Tenor

Zu Carusos 20. Todestag am 2. August

»Achtung! Achtung! Es folgt jetzt ein Schallplattenkonzert: Enrico Caruso singt...« Und dann hören wir wieder diese wunderbare Stimme, die nicht nur von unvergleichlicher Schönheit und hervorragender Schulung ist, sondern uns in jedem Tonstück, und sei es nur ein kleines italienisches Volkslied, unmittelbar ans Herz greift. Etwas von diesem Zauber muß schon die Stimme des kleinen »Carusello« gehabt haben, als er noch mit seinem Knabenalt in neapolitanischen Kirchen sang und die andächtigen Frauen zu Tränen rührte.

Caruso ist der Aufstieg nicht leicht geworden. Sein Vater war ein armer Mechaniker, und seine Mutter hatte 21 Kinder — 20 Knaben und 3 Mädchen — das Leben geschenkt, von denen 17 in früher Jugend starben. Da mußte Enrico schon mit 10 Jahren die Schule verlassen und in einer Fabrik Geld verdienen. Aber er wuchs in Neapel, der »singenden Stadt«, auf, wo eine schöne Stimme bald in den Kirchenhören Verwendung findet. Enrico wurde ein beliebter kleiner Sänger, der so die Anfangsgründe der Gesangstechnik kennengelernt. Schon damals gab er Proben seiner Energie, der er in späteren Jahren im Kampfe mit Mißfolgen und Krankheiten so viel verdankte. Zunächst gelang es ihm, in der Fabrik vom Handarbeiter zum Konföriten aufzurücken, in welcher Stellung ihm mehr Zeit zum Gesangsstudium blieb. Aber erst mit 21 Jahren konnte Caruso seine Tätigkeit in der Fabrik aufgeben und sich ganz dem Gesang widmen. Und dann begann der märchenhafte Aufstieg. Zuerst kurze Gastspiele mit kleineren Operntruppen in Südalitalien und Sizilien, dann, schon mit größerem Honorar, ein einmaliges Auftreten in Kairo; wieder in Italien, nun schon nicht mehr ganz unbekannt, öffneten sich ihm allmählich größere Bühnen.

Das Jahr 1897 war für Caruso besonders bedeutungsvoll. Er lernte Puccini kennen, der seine Fähigkeiten erkannte und sich sehr für den jungen Sänger einsetzte. Caruso sang mit großem Beifall den Rudolf in »Bohème«, wobei die Mimi Ada Giachetti war, die elf Jahre lang Carusos Gefährtin wurde und ihm zwei Söhne schenkte. 1904 kam Caruso zum erstenmal nach Deutschland, wo er in Berlin und Dresden die größten Triumphe feierte. Nach der Jahrhundertwende wurde er in langjährigen Kontrakten an die Metropolitan-Oper in New York verpflichtet und kam nur noch zu Gastspielen nach Europa. Er wurde der bestbezahlte Sänger, den es je gegeben hat, und erhielt bis zu 10.000 Dollar für einen Abend. Einen großen Teil seiner Einnahmen legte er in Sammlungen wertvoller Gemälde, Bronzen und Münzen an. Er liebte die bildenden Künste, war übrigens auch ein talentvoller Zeichner, der sich selbst oft zum Gegenstand trefflicher Karikaturen machte.

schweren Goldketten und Juwelen. Alle ernst und unnahbar, so wie Kirsten Tante Fina kennengelernt und im Gedächtnis behalten hatte. Auf keinem der Bilder aber trug sie den venezianischen Spitzkragen.

Kirsten schloß das Album. Sie verstautete es wieder an seinen Platz und wußte, daß sie es vorläufig nicht wieder hervorholen würde. Es würde deshalb auch keiner merken, daß sie ein Bild daraus entfernt hatte, das Bild eines jungen Mädchens im Mückleinchen mit einem Spitzkragen um den Hals und einem Lächeln auf den Lippen. Ein Gefühl der Freude fuhr durch ihr Herz, es war so, als hätte sie das kostbarste, das diese alte Tante zu vergeben hatte, geschenkt bekommen.

In diesem Augenblick schrillte das Telefon. Eine Stimme war am anderen Ende der Leitung, eine Stimme, die Kirsten das Blut in die Wangen trieb. Alles war vergessen, die Examen, das Geldverdienen, der Unsinn, sich in einen jungen Arzt zu verlieben, der selbst noch Jahre vor sich hatte, ehe er daran denken konnte, ein eigenes Heim zu gründen. Aber er rief sie, und sie würde kommen, ja, sie würde bis ans Ende der Welt laufen, um ihn zu sehen, das wußte sie ganz genau.

Kirsten stand vor dem kleinen Spiegel in dem engen Zimmerchen. Sie legte einen kleinen runden Kragen — Spitzkragen aus Venedig — um den Halsausschnitt. An der Straßenecke bei der Blumenfrau würde sie einen Veilchenstrauß kaufen, denn

Caruso konnte sich seines Ruhmes nur wenige Jahre ungestört erfreuen, dann wurde er immer wieder von Krankheiten heimgesucht. Die wenigsten Zuhörer wußten, welche Energie er manchmal aufwenden mußte, um trotz der Schmerzen, die ihn peinigten, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Gewohnt, sich in einer Rolle ganz auszugeben, brach er nach dem Spiel oft zusammen. Am 11. Dezember 1920 sang er in Brooklyn im »Liebestrank«, als er von einem Blutsturz heimgesucht wurde. Nach vorübergehender Besserung konnte er mit seiner Frau Dorothy, einer Amerikanerin, zur Erholung in die Heimat Neapel fahren, wo er aber am 2. August 1921, erst 48 Jahre alt, starb.

Carusos Erscheinung trug zu seinen Erfolgen wenig bei. Er besaß einen behäbigen Körper, über dem ein dickes Gesicht mit breiter Nase thronte. Stets war er bemüht, den äußeren Eindruck zu heben. Er legte größte Sorgfalt auf seine Kostüme. Aber wer achtete viel auf sie, wenn er sang? Alle Zuhörer begeisterte die herrliche Stimme, von deren unvergleichlicher Pracht wir uns dank der Technik heute noch überzeugen können.

Franz Heinrich Pohl

+ Uraufführung im Wiener Burgtheater. In der kommenden Spielzeit wird das Wiener Burgtheater die historische

Tragödie von Paul Hollweg »Der Barbare«, ein Attila-Drama, zur Uraufführung bringen.

+ Serenaden bei Kerzenschein. Das Musikleben in Linz, der Jugendstadt des Führers, wurde bereichert durch die Einführung von regelmäßigen Serenaden des Kammerstreichorchesters des Städtischen Sinfonieorchesters. Diese Serenaden verlangen vor allen Dingen um ihres stimmungsvollen Rahmens willen Beachtung. Sie finden in dem schönen Renaissancehof des historischen Landhauses, dem heutigen Sitz des Reichsstatthalters, ausschließlich bei Kerzenschein statt. Die erste Serenade, die im Zeichen Mozarts stand und in der »Kleinen Nachtmusik« ihren Höhepunkt fand, hatte weit über tausend Zuhörer, die sich dem starken Eindruck der künstlerischen Leistung in dem schönen Rahmen nicht entziehen konnten. — Herbert Caspers.

+ 140 Jahre Männergesangverein. Eine der ältesten Singgemeinschaften Deutschlands, der Meigener Männergesangverein in Solingen, blickt auf ein 140-jähriges Bestehen zurück. Der schon vor einer Reihe von Jahren in Anerkennung seiner Leistungen mit der Zelter-Plakette ausgezeichnete Chor gab sich als »Meigener Singgesellschaft« seine ersten Vereinstatuten zwar »erst« im Jahre 1803. Doch bekunden die noch heute vorhandenen Akten die Gründung im Jahre 1801. Es beweist die künstlerische Tatkraft des damals noch jungen Chores, daß sich die Meigener Sänger bereits im Jahre 1811 an eine Aufführung von Haydns »Schöpfung« wagten, die etwa ein Jahrzehnt vorher ihre Uraufführung erlebt hatte, also ein durchaus neuzeitliches Werk darstellte.

WIRTSCHAFT

Ein Pappel-Anbauprogramm

Im Rahmen des großen Aufforstungswerkes, das im Laufe der nächsten Jahre durchgeführt werden wird, ist auch der großzügige Anbau von Pappeln vorgesehen. Die Pappel übertrifft in der Schnelligkeit ihres Wuchses sämtliche anderen deutschen Holzarten um ein Vielfaches. Der Umtrieb beträgt nur etwa 30—40 Jahre, während er sonst etwa 100—120 Jahre braucht. Im vierzigjährigen Umtrieb rechnet man mit einer durchschnittlichen Erzeugung von 2,5 fm Stammholz je Pappel. Die Pappel soll im Rahmen des Pappelanbauprogramms auf Berghalb des Waldes auf im wesentlichen bisher für die Aufforstung nicht genutzten Flächen angebaut werden. Dafür gibt es im ganzen Reichsgebiet große Möglichkeiten, insbesondere kommen die Flüß- und Bachufer sowie die Gräbenränder in unseren Niederungsgebieten und Flussebenen in Frage. Oberforstmeister Maler hat berechnet, daß z. B. durch eine Bepflanzung des Stromufers der 1000 km langen Elbe mit zwei Reihen Pappeln und im Abstand von 5 m in 40 Jahren rund 1 Mill. fm Pappelholz zusätzlich gewonnen werden kann. Soweit Uferstrecken der Elbe mit Siedlungs-

oder industriellen Anlagen streckenweise ausfallen, so wird das durch Anbaumöglichkeiten auf anderen Flächen innerhalb des Stromgebietes mehr als ausgeglichen. Die Pappel hat den Vorteil, daß ihr Holz auch einen vollwertigen Ersatz für manche ausländischen Holzarten bietet und der Verkauf eine fühlbare zusätzliche Einnahme bringt. Zu einem großen Teil werden die Gemeinden der Träger des Anbauprogramms sein, weil ihnen die Anbaugebiete in der Regel gehören. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, daß z. B. das kleine und waldarme Belgien aus der Pappel jährlich 500.000 fm zieht. Gerade dann und dort, wo Holzmangel herrscht, hat sich die Pappel immer als besonders geeigneter Baum erwiesen, um diesen Mangel in verhältnismäßig kurzer Zeit zu beheben.

Arbeitseinsatz Tuberkulöser

Durch einen gemeinsamen Runderlaß des Reichsministers des Innern und des Reichsarbeitsministers wird im Reichsarbeitsblatt Nr. 21 folgendes bekanntgegeben:

Der Ansteckungsfähigkeit der Tuberkulose sind ganz bestimmte Grenzen gesetzt.

Der hustende Offentuberkulöse ist nur für seine engere Umgebung ansteckend.

Bei geringem Husten und vor allem bei diszipliniertem Verhalten bedeutet der Offentuberkulöse unter normalen Umwelt- und Arbeitsverhältnissen praktisch eine geringere Gefahr für Erwachsene als die, der jeder Mensch im modernen Verkehrsleben ausgesetzt ist.

Eine Absonderung Offentuberkulöser ist ausnahmslos notwendig gegenüber Kindern und Jugendlichen, sonst nur bei ständig stark hustenden oder undisziplinierten Kranken.

Alle darüber hinausgehenden Maßnahmen am Arbeitsplatz oder gar in den Wohnhäusern sind unbegründet und nur geeignet, unnötige Furcht vor Ansteckung hervorzurufen.

Sie sind um so weniger zu verantworten, als die Wirtschaft die Arbeitskraft der arbeitswilligen Tuberkulösen nicht grundlos entbehren kann.

Auf die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen Gesundheitsämtern, Arbeitsämtern, behandelnden Ärzten und Betriebsärzten wird nachdrücklich hingewiesen.

× Frachtenleitverfahren für Griechenland-Transporte. Durch einen Erlaß hat der Reichsverkehrsminister bestimmt, daß nunmehr auch Transporte nach Griechenland in das Frachtenleitverfahren einbezogen werden. Demgemäß sind auch jetzt nicht nur Sendungen aus Griechenland, sondern auch nach Griechenland genehmigungspflichtig. Der Geneh-

marburger Zeitung 2./3. August 1941
Warum gilt das
„Bayer“-Kreuz
als Zeichen des Vertrauens?

Weil »Bayer«-Arzneimittel
sich überall in der Welt
millionenfach bewährt ha-
ben. Sie vereinigen in sich
die Ergebnisse wissen-
schaftlicher Forschung
mit Jahrzehntelanger, prak-
tischer Erfahrung.



migungsantrag ist, sofern es sich um Wagenladungen handelt (Stückgüter bleiben wie auch bei den anderen Balkanländern genehmigungsfrei), an die Frachtenleitstelle Südost, Berlin, (Lennéstraße 4), einzureichen.

SPORT

Wehrmannschaftswettkampf in Cilli

Der Sport ist die Grundlage der Gefechtsausbildung und ein untrennbarer Bestandteil des militärischen Dienstes, heißt es in der Dienstvorschrift der deutschen Wehrmacht. Das ist der Sinn des deutschen Sports, insbesondere des deutschen Wehrsports. Für einen solchen Sport ist nicht nur im Kriege Platz, er erhält vielmehr nun eigentlich erst seinen vollen sittlichen Tiefgang. So lebt der deutsche Sport denn mitten im Kriege weiter. In der Schule, in der HJ und in der Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes.

Die Wehrmannschaft der Standarte »Cilli-West« im Steirischen Heimatbund veranstaltet kommenden Sonntag, den 3. August großangelegte Leistungswettkämpfe. Um 8 Uhr findet im »Deutschen Hause« eine Morgenfeier statt, um 9 Uhr treten die Mannschaften der Sturmbanne I und II »Cilli-West« auf dem Sportplatz beim »Felsenkeller« zu einem Wettkampf an. Die Bevölkerung ist dazu herzlich eingeladen. Eintritt frei. — h. p. —

Der Donau-Tennispokal

Deutschland setzt den Kampf um den Donau-Pokal wahrscheinlich erst Ende August mit einem Spiel gegen Italien fort. In der Zwischenzeit führt Deutschland in Braunschweig seine Meisterschaften durch. Es besteht die Möglichkeit, daß die anderen Länder die Pause benutzen, um rückständige Pokalspiele zu erledigen. Im Nachfolgenden veröffentlichten wir den augenblicklichen Tabellenstand:

	Spiele gewon-	ver-	Punkte
	nen	loren	
Ungarn . . .	3	2	1 4:2
Italien . . .	4	2	2 4:4
Kroatien . .	2	1	1 2:2
Deutschland . .	3	1	2 2:4

Deutschland und Ungarn werden in diesem Herbst zwei Länderkämpfe im Ringen bestreiten. Die erste Begegnung findet am 4. und 5. Oktober in Wien statt.

In Preßburg geht am 21. September ein leichtathletischer Wettkampf zwischen der Slowakei und Kroatien vor sich. Dem Treffen wird ein Schwimmkampf vorausgehen.

VOR DEM RICHTER

Mörderpaar hingerichtet

Am 1. August 1941 sind der 34-jährige Albert Jarolim und die 43-jährige Maria Engler, beide aus Stein-Oberfuhr, hingerichtet worden, die das Sondergericht in Prag als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat.

Die Verurteilten haben aus Rache dafür, daß sie von einer Familie als Diebe entlarvt worden waren, die Frau und ein Kind ermordet und andere Familienmitglieder schwer verletzt.

AUS ALLER WELT

a. Der Diokletianpalast in Spalato soll nach einem Beschuß der italienischen Akademie freigelegt werden. In nächster Zeit wird eine Kommission nach Spalato abreisen, um die Möglichkeiten, das historische Bauwerk von An- und Einbauten zu befreien, an Ort und Stelle zu studieren.

FILM**Beates Flitterwoche**

Eine ungewöhnliche Flitterwoche, voll Situationswitz und Pikanterie, die dieser Ufa-Film vor uns abrollen läßt. Man lacht von Herzen und freut sich an der von komischen Zwischenfällen überreichen Handlung, die sich inmitten der herrlichen Bergwelt des Berchtesgadener Landes abspielt.

Ein seltsames Testament teilt dem als Weiberfeind bekannten Georg von Muckenreiter eine Braut zu, die er nicht kennt. An diese Heirat ist der Besitz eines Gutes geknüpft, an dem Georg mit allen Fasern hängt. Doch bevor Beate, die ferngetraute junge Frau, eintrifft, nimmt er vor Gattin und Ehe Reißaus und vergräbt sich in seiner einsamen Jagdhütte.

Beate, der Obhut eines Freundes überlassen, trifft auf ihren ausgedehnten Spaziergängen ihren Gatten, der sich ihr als Jäger Flori vorstellt. Damit zieht sich sachte das Netz zusammen, das die lebhafte, natürliche und auch kluge junge Frau um ihren Mann schlingt: zwei, die schon miteinander verheiratet sind, verlieben sich restlos ineinander.

Nach dem Roman »Muckenreiters Flitterwochen« der bekannten Autorin Gabriele von Sazenhofen schrieben Josef Dalmann und Peter Ostermayer das Drehbuch zu dem Film, dessen Spielleitung Paul Ostermayer hatte. Der sympathische Paul Richter und die scharmane, heitere Friedl Czepe stellen ein ideales Paar dar, dem Kurt Vespermann, Albert Flora, und vor allem der reizende Martin Schmidhofer als Hüterbub Marti ausgezeichnet Gefolgschaft leisteten. (Marburg, Esplanade-Kino). Marianne v. Vesteneck.

Die lustigen Vagabunden

Ein Ciné-Allianz-Film, der die Lacher in den Lichtspieltheatern auf seiner Seite hat. Es ist dies ein nach einer »Frühlings-Sinfonie« von Franz Rauch gekurbelter Film, in dem zwei Vagabundenpaare durch die Handlung wirbeln, wobei es eine Fülle von Situationskomik gibt.

Zwei Künstler — ein Maler und ein Schauspieler — gehen auf einem Atelierfest eine echte Künstlerwette ein, sich als Vagabunden durch die Fränkische Schweiz durchzuschlagen, um auf diese Weise den Nachweis zu erbringen, daß die Künstlerromantik noch nicht ausgestorben ist. Das Schicksal will es nun, daß sich in der gleichen Gegend zwei echte Vagabunden umhertreiben, die durch die Wechselfälle der an Humor überreichen Situationen eine Verwechslung nach der anderen bewirken. Die beiden Künstler, überaus lebensfroh von Rudi Godden und Johannes Heesters dargestellt, werden von einer am Maler nicht ganz uninteressierten Journalistin verfolgt, die durch ihre Veröffentlichungen in der Provinz Presse wesentlich zur Verwirrung der lustigen Handlung beiträgt. Allmählich gelangt der lustige Knoten zur Entwirrung, indem die beiden unechten Vagabunden wieder in ihr Künstlerleben zurückkehren.

ren, während die beiden echten Vagabunden, trefflich gespielt von Rudolf Platte und Rudolf Carl, ihre Gauernstreiche abzubüßen haben.

Ein heiterer Ausklang bildet das Finale dieses Films, dessen köstlicher Humor die Zuschauer von Szene zu Szene mitreißt. (Marburg, Burg-Kino.)

Friedrich Golob.

FÜR DIE FRAU**Leichte und luftige Sommerkleider**

Zeichnung Eva Hahmeyer

Scherl-Bilderdienst (Silberspiegelschnitt)

Das Kleid für den Hochsommer kann aus leichtem durchsichtigen Material sein. Spitze, Stickereistoffe oder Batist und Lochstickerei entspricht als Material den graziösen Formen der Nachmittagskleider. Zu den modischen Beispielen für eine weiche Verarbeitung gehören die drei in unserer Zeichnung dargestellten Modelle mit gezogenem Einsatz und Banddurchzug, mit den neuartig drapierten Ärmeln, Schößchen und mit doppeltem Volantrock. Die gezeigten Kleider werden am besten aus bedruckter Seide hergestellt.

Was tun wir gegen Sommersprossen?**Jetzt ist es Zeit, sie zu entfernen**

Sommersprossen sind bei älteren Menschen schwer zu entfernen, deshalb muß schon etwas gegen sie getan werden, sobald sich die ersten bräunlichen Punkte bei jungen Menschen auf der Haut zeigen. Als wirksam hat sich eine Teeabkochung von Bilsenkraut und Kamillenblüten zu gleichen Teilen erwiesen. Mit diesem Tee werden die Sommersprossen morgens und abends angefeuchtet.

Ein besonders gutes Mittel aber steht uns jetzt in der Gurkenzeit zur Verfügung. Wer an Sommersprossen leidet, soll, so lange es Gurken gibt, die Haut so oft als möglich mit einer dicken, saftigen Gurkenscheibe einreiben. Den Saft läßt man auf der Haut eine halbe Stunde ein trocknen, dann wird mit warmem Wasser nachgewaschen.

ELITE-KONFEKTION

BRINGT STETS DAS NEUESTE

Handelt es sich nur um einzelne, wenige Flecke, so kann man diese auch mit einer Zitronenscheibe oder mit Zitronensäure-Lösung (1 zu 20) betupfen.

Sommerliche Fusspflege

Fußpflege ist im Sommer besonders wichtig. Wer an heißen Tagen viel auf den Füßen ist, fühlt abends, wie heiß und angestrengt seine Gehwerkzeuge sind. An heißen Tagen sollen die Füße möglichst täglich abends vor dem Schlafengehen gebadet werden, man wird dann am nächsten Tage umso mehr die Erfrischung spüren, und das Laufen wird umso leichter.

Wer an Schweißfüßen leidet, nimmt am besten täglich ein kaltes Fußbad mit einem Zusatz von Ammoniak, Salz und Borax. Die Füße wenden dabei gründlich gebürstet, getrocknet und gepudert, auch zwischen den Zehen. Die Strümpfe müssen in solchem Falle täglich gewechselt werden.

In den Ferien sollte man für längere Fußwanderungen stets etwas Fußpuder bei sich führen. Es erleichtert das Gehen und wirkt außerordentlich erfrischend, wenn die Füße auf langen Märschen zwischendurch gepudert werden. Dadurch wird auch das Wundlaufen und die Blasenbildung verhindert.

Kleine Küchenkniffe

Zitronen sollten in dieser Zeit stets dünn geschält werden, ehe man ihren Saft auspreßt. Die Schale trocknen wir und verwenden sie im Winter als Würze für Speisen, süße Suppen, Tee usw.

Eierkuchenwenden bereitet oft Schwierigkeiten. Das Wenden ist aber eine Kleinigkeit, wenn man einen flachen Topfdeckel zuhilfe nimmt. Man läßt den Kuchen auf den Deckel gleiten, gibt ein wenig Fett auf die jetzt obenliegende Seite,

stülpt die Pfanne darüber und schwenkt rasch um, sodaß man den Deckel abheben kann.

Pudding löst sich, wenn man ihn stürzen will, oft nicht aus der Form. Wenn man vorher die Form oder die Schale mit kaltem Wasser ausspült, stürzt er sich ohne jede Schwierigkeit. Reicht man Süßspeisen in einzelnen Portionen, so müssen auch die Tassenköpfe, in die man die Speise füllt, kalt ausgespült werden.

Ähnlich ist es mit **Reis**. Reis wird, damit er nett angerichtet werden kann, entweder in eine Ringform gedrückt oder ebenfalls in Tassenköpfen. Hier muß die Form vorher heiß ausgespült werden.

Ein »Hefestück« ansetzen ist etwas, wovor sich manche Hausfrau scheut, wenn sie es noch nicht gemacht hat. Es ist aber ganz einfach. Man zerbröckelt die Hefe und röhrt sie mit etwas lauwarmem Milch glatt. Das Mehl wird in eine Schüssel gesiebt, in der Mitte eine Vertiefung gemacht und die Flüssigkeit hineingefüllt, darüber streut man etwas Zucker. In kurzer Zeit ist die Hefe aufgegangen und die gewöhnliche Weiterverarbeitung erfolgt.

Das **Andicken** von Suppen und Soßen erfolgt am besten, indem man das Mehl, Kartoffelmehl, Mondamin, Puddingpulver usw. in etwas Wasser glatttrüht. Man nimmt den Topf vom Feuer, während man das Mehl anquirkt. Auf diese Weise bilden sich keine Klumpen.

Ist der **Napfkuchen** angebrannt, so schadet das nichts. Man reibt vorsichtig mit der Reibe die schwarzen Stellen des Kuchens ab, legt ihn auf eine saubere Schüssel und bestäubt ihn zuletzt noch mit Puderzucker. Niemand wird das kleine Mißgeschick bemerken.

Fensterleder gibt es jetzt nicht. Manche Haushfrau besitzt aber alte Lederreste, Handschuhe usw. Man kann daraus kleine Flecken schneiden, reiht sie auf eine Schürze und bindet sie zu einem Ring zusammen. Dadurch erhält man einen Fensterputzer, der besser hält als jedes Leder.

Friseursalon**„GABY“**

Dauerwellen — Haarfärben
Wasserwellen — Nagelpflege
Höhenonne und Massage
Moderne eingerichtet.
MARBURG, Nagystraße 2.

Alpengras oder Seegras

gute Qualität, gesponnen, in Waggonladungen fortlaufend zu kaufen gesucht. Anbote mit Preisangabe unter »Alpen-Seegras No. 1.000/31.963« an Ala Anzeigen A. G., Wien I., Wollzeile 16, erbeten. 4253



Unser Kamerad

Gefreiter

ERNST MLAKER

Ist bei der Eroberung eines Brückenkopfes im Osten in seinem 19. Lebensjahr für Führer und Volk gefallen.

Er war seit vielen Jahren einer unserer Freunde in der Unterstufenmark. Sein freiwilliger Einsatz und sein Opfer werden uns stets ein leuchtendes Vorbild sein.

MARBURG, im Juli 1941.

Seine Kameraden

3-91

Die schwarzen Pferde**Roman von Tarjei Vesaas**

(60. Fortsetzung.)

Kjell ist in Nornes bei Frida. Kjell hat entdeckt, daß Frida so etwas wie ein Ersatz für Viv geworden ist. Er hat sich in diesem bösen Sommer mit ihr angefreundet. Und heute war Frida dagewesen und hat ihn geholt.

Nur einer, der sonst bei solch großen Ereignissen nie fehlt, ist heute nicht gekommen: Björnskinn. Er ist jetzt wieder auf freiem Fuß, aber keiner weiß, wo er ist. Die Leute meinen, daß er irgendwo, wo ihn niemand kennt, wie sonst ein Mensch arbeiten angefangen hat.

Nach und nach legen die Leute die erste Scheu ab und bieten herhaft, um einen guten Kauf zu machen. Überdies gibt es hier zu essen und zu trinken. Viele haben sich zu trinken mitgenommen, und da und dort beginnt schon einer, Ambros im Rausch Gesellschaft zu leisten.

Henrik Nornes erscheint am ersten Tag nicht, er hat im Laden alle Hände voll zu tun. Zwischen dem Nornesladen und dem Hof mit der Auktion ist ein ständiges Hin und Her. Henrik und Olav sind schon ganz erschöpft vor lauter Süßigkeiten- und Kuchen- und Limonadenverkaufen.

Im Oberstock sind Kjell und Frida, und niemand weiß, was die beiden tun. Da oben herrscht keine Kinderstimmung. Der Tag schleppt sich so hin. Im Hof kriert

der Hammer kurz und entschlossen. Ist der Auktionator heiser vom vielen Ausrufen, so erklimmt ein anderer mit frisch geölter Kehle das Podium. Die Habe von Fornes ist zu einem Haufen Spreu im Winde geworden, sie wechselt ihren Besitzer und zerstört in alle Himmelsrichtungen.

Wieviel gehört dazu, bis so ein Hof wird! Wenn der Sturm kommt und alles ausfegt, da zeigt es sich am sichersten. Die hundert und aber hundert Dinge!

Die Leute sind jetzt nicht mehr eingeschüchtert, außer Ambros gegenüber. Sobald Ambros außer Hörweite ist, wird herzlich gelacht und gescherzt. Kommt er aber angetorkelt und durchbohrt die Gruppe mit seinem Auge, da verstummt jeder, der sich noch halbwegs in der Ge-walt hat.

Das Heim ist in Auflösung, es ist ein böser Anblick. Tische und Stühle stehen über den Hof verstreut, Küchengeschirr, Werkzeug, landwirtschaftliche Geräte, Pflug und Egge werden hervorgeholt, die Wagen und Droschen, Geschirr und Zaubzeug wechseln ihren Besitzer. Bald sind die Pferde an der Reihe, morgen. Dann soll auch der Besitz selbst unter den Hammer.

Die Leute kaufen alles mit Stumpf und Stiel, manche kaufen so im großen Bogen, als ob sie es im Auftrag dritter täten; sie kaufen von allem.

Die Wikinger scheinen unermüdlich zu sein, sie jagen wie die Pfeile in Stube, Boden und Keller und kehren mit vollen

Armen wieder. Der erste, der auf den Boden gestürmt kommt, schrekt merkbar zurück: da liegt ein Mensch, den Kopf in einem Wäschestoff vergraben.

»Verzeihung!« sagt der Wikinger. Lisle fährt auf, als ob sie einen Wolf vor sich hätte, reißt an dem Wäschestapel herum.

»Ja, da, da! Nehmen Sie!«

Er rafft, so schnell er kann, einen Arm voll an sich und rennt die Treppe hinunter.

Draußen wird die Wäsche dann in der Abendsonne auf einen großen Tisch ausgetragen. Es leuchtet blendend weiß. Hände kommen und greifen und wühlen darin. Ambros geht hin und erhebt seine Stimme. Im nächsten Augenblick hat er einen Fluch auf den Lippen, denn jetzt kommen sie und bringen sein Silber angeschleppt. Auf einem von Lises Tafeltüchern ist ein gazer Berg von Silber aufgehäuft, es ist förmlich, als würde sich der Tisch inmitten dieser dichten, kaufstüglichen Menge.

»Laßt mich durch!« Ambros braucht es nicht zweimal zu sagen, sein Gesicht bahnt ihm den Weg. Er greift auf gut Glück nach ein paar großen Pokalen mit in Silber getriebenen Pferden.

»Sollen die verkauft werden?«

Der Auktionator reißt die Augen auf.

»Ja, das weißt du doch!«

»Nein, da soll der Teufel...«

»Sss, Ambros, geh lieber fort!« sagt der Mann mit dem Hammer leise. Er sieht, wie betrunken Ambros ist.

»Hüte dich!« Ambros holt mit dem

Stück Silber aus. »Die bleiben mir verschont!«

Es bildet sich gleich ein leerer Ring um ihn. Der Auktionator fügt sich.

»Ja, ja, lassen wir es einstweilen gut sein! Bietet auf die Wäsche, Leute! Wie ein Hieb pfeift es: »Auch die Wäsche läßt ihr bleiben!«

»Aber Ambros, Bester...«

»Bester hin, Bester her, halt's Maul!« Ambros knallt den Pokal auf den Tisch, daß die silbergetriebenen Wände einrücken.

»Hände weg von der Wäsche...« er greift nach einem andern wertvollen Pokal und läßt ihn denselben Weg wandern. Ein Mann aus der Menge stürzt auf ihn zu. Es ist Halvor Flaa. Er umschlingt Ambros' Arme.

»Komm mit mir, Ambros, hörst du. Du tust dir ja weht!«

Ambros erschafft, als er den Freund neben sich spürt; er könnte Halvor leicht abschütteln, tut es aber nicht.

»Ich sage nur, daß sie ihre schmutzigen Finger von der Wäsche lassen sollen, das ist Lises Eigentum!«

»Komm jetzt, Ambros...!«

»Du läßt dich abführen.«

Die Menschenmenge schlägt über dem Tisch zusammen.

»Bietet auf Silber und Wäsche!«

Am Abend und nachts wird getanzt. Es ist das ein alter Brauch, auf dem die Leute bestehen.

Gutes Licht ist nicht teuer!

mit dem rötlichen Licht durch die gasgefüllten Osram-D-Lampen mit dem doppelgewendeten Leuchtdraht, dann erhalten Sie viel weißes Licht. Verwenden Sie zur Schonung der Augen mindestens 40-Desalumen-Lampen.



33

OSRAM-D-LAMPEN

Bezugsquellen weist nach:

OSRAM Verkaufslager WIEN, Wien XXV - Atzgersdorf, Karl Heinzstraße 67
OSRAM Verteilungslager GRAZ, Hans Sachsgasse 5

4880

Kleiner Anzeiger

Rpt. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpt Porto berechnet. Anzeigen-Annahmeschluß: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. «Kleine Anzeigen» werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in gültigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine Kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

VERNICKLUNG, VERCHROMUNG jeder Art Gegenstände gut und billig bei »Ruda«, Marburg. Trstenjakova 5. 2478-1

Der Sterbverein Kartschowin nimmt die Einzahlung der Beitragsrückstände wie üblich am Sonntag, den 2. August 1941 entgegen. Nichtbezahlung hat Mitgliedschaftsverlust zur Folge. Der Treuhänder Blaschitz. 5212-1

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hader, Schneiderabschlämme, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben kauft und zahlt bestens; Putzhadern, Putzwolle, gewaschen und desinfiziert, liefert jede Menge billigst: **Arbeiter**, Draugasse 15, Telefon 26-23. 65-1

Waagenreparaturen sowie elektrisches Schweißen und kleine Schlossarbeiten übernimmt **Waagenerzeugung**, Werkstätte Tegetthoffstraße Nr. 19, im Hof. 5247-1

Gasthaus, zentral gelegen, wird samt Wohnung ab 1. Oktober oder früher verpachtet. Adr. Verw. 5267-1

Friseurgeschäft, gute Existenz, wegen Alters billig zu verkaufen. Adr. Verw. 5263-3

Wer kann mir Auskunft geben, wo in Deutschland Original-Imitationen verschiedener Fourniers namens »Gupfot-Umdruckpapier« erzeugt und verkauft werden? Gebe Belohnung. »Eskal«, Tischlerei, Marburg, Fabriksgasse 12. 5208-1

Umbau von Registrierkassen von Din auf RM übernimmt Büromaschinenhaus Karbeutz, Herrengasse 3. 5252-1

Realitäten

Besitz mit 2 Wohnhäusern, 3000 m² Garten und Obstgärten in Pobersch, Roseggerstraße 21, wird verkauft. 5278-2

Gemischtwarenhandlung an verkehrsreicher Straße sofort zu verpachten. Volksdeutsche bevorzugt. Anträge unter »Zukunft« an die Verw. 5220-2

Bauparzelle mit Wirtschaftsgebäude sofort zu verkaufen. Anträge Brundorf, Lembacherstraße 14, im Geschäft. 5178-2

Zu kaufen gesucht

Alter, echter **Perserteppich** wird gekauft. Radiogeschäft, Tegetthoffstraße 7. 5182-3

Kinderwagen, tief, zu kaufen gesucht. Annengasse 1, Theesen. 5244-3

Kaufe **Planino**, Stutzflügel, Speisezimmer. Anträge unter »Klavier« an die Verw. 5128-3

Jedes Wort kostet 10 Rpt, das fettgedruckte Wort 20 Rpt. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühr (Kennwort) 35 Rpt. bei Stellengesuchen 25 Rpt.

Gebrauchte **Radioapparate** und alte **Grammophonplatten** werden gekauft. Radiogeschäft, Tegetthoffstraße 7. 5183-3

Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Antr. unter »Gut erhalten« an die Verw. 5255-3

Altes Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Anträge erbeten unter »Fernruf 24-72« an die Verw. 5256-3

Kaufe **Damenfahrrad**, Brunnendorf, Lembacherstraße 130. 5259-3

Suche einen gut erhaltenen, tiefen **Kinderwagen**. Anträge unter »Nr. 949« an die Verw. 5270-3

Gut erhalten **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Anzufragen Faswald, Schneiderin, Burggasse 28. 5273-3

Kaufe **Einrichtung** für Ärzte, Wartezimmer sowie einen Türvorhang. Adr. Verw. 5280-3

Kinder-Ziehharmonika u. Kinderfahrrad zu kaufen gesucht. Adr. Verw. 5223-3

Guterhaltener **Teppich** und Couch zu kaufen gesucht. Anträge unter »Teppiche« an die Verw. 5169-3

Exzenterpresse, gebraucht, in gutem Zustand, mit Druck 3 bis 8 t, gesucht. Adr. Verw. 5120-3

Gasherd, gut erhalten, mit Bratrohr, zu kaufen gesucht. Zuschriften unt. »Gute Marken« an die Verw. 5307-3

Pianino oder Harmonium zu kaufen gesucht. Anträge unter »Gutes Pianino« an die Verw. 5316-3

Zu verkaufen

Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer und Verschiedenes zu verkaufen. Adr. Verw. 5227-4

Wiesenheu, zirka 4000 kg, zu verkaufen. Anfragen Gasthaus Glawitsch, Leitersberg, Koschak Nr. 86. 5193-4

Verkaufe **Pianino**, Weltmarke, Machagonie, 2 Nachtkästchen, 2 Betten, neu. Burggasse 15. 5127-4

Maschin-Hobelspane abzugeben. Weka, Marburg, Reiserstraße 2. 5099-4

Herrentfahrrad zu verkaufen. Brundorf, Lembacherstr. 75. 5245-4

Briefmarken-Sammlung Bosnien-Herzegowina günstig zu verkaufen. Skerget, Tappeinerplatz 6-II. 5248-4

Badewanne, Gartenbank und Schlosserwerkzeug zu verkaufen. Uhlandgasse 3, Hofgebäude. 5251-4

Greisleriegeschäft mit neuer Einrichtung zu verkaufen. Anträge unter »Nr. 320« an die Verw. 5269-4

Kinderbett, Gehschule, Bilder, Tische, Salonschreibtisch, elektrische Lampen, Zirbelholz-Eichenschlafzimmer zu verkaufen. Gartengasse 26. 5268-4

Tische, Eisenbett, Waschtisch, 2 Glaskästen, Ankleidespiegel, große Schultafel, Wanduhr, Luster, 2 Glaswände mit Tür für Kanzlei oder Veranda, gr. absperrbare Kohlenkiste, Schulgegen u. dgl. zu verkaufen. Marburg, Ferdinandstraße 2, Parterre. 5279-4

Gut erhalten **Weinpresse**, komplett bis auf Spindel, ab Weingarten um 300 RM zu verkaufen. Preßbaumlänge 5 Meter. Preßboden 4 m². Lienhart, Liechtenegg bei Pettau, Autobusstation Neukirchen. 5215-4

Tür- und Fensterstöcke sind zu verkaufen. Zu besichtigen nur vormittags. Löschnigg, Bergstraße 6. 5179-4

Tafelglas liefert prompt in jeder Menge (auch Waggon) Niko Sadnikar, Glas-Großhandlung, Graz, Rebengasse 1. 5181-4

Große Weinpresse zu verkaufen. Domadenik Josef, Oberkotsch. 5166-4

Schrank, Spiegel, Stühle, Zither, Tisch verkauft. »Rapide«, Mellingerstraße 1. 5293-4

DKW-Personenwagen zu verkaufen. Anzufragen bei Dworschek Rudolf, Windischgraz. 5281-4

Verkaufe Universal-Nivellier-Instrument. Anträge unter »Geometer« an die Verw. 5287-4

Dobermann-Hündin, braun, 4-jährig, guter Wächter, wegen Wohnungswechsel preiswert zu verkaufen. Alt, Melling, Landwehrsgasse 4-1. 5298-4

Kompl. Kücheneinrichtung u. Radiosenderl zu verkaufen. Praprotnikgasse 16-II. 5308-4

Fahrradpneumatik zu haben gegen Bezugschein bei Heinrich Arlati, Auto-, Motorradzubehör- und Fahrradhändlung, Marburg a. d. Drau, Schulgasse 4. 5310-4

Holzbaracken in Cilli, als Bienenhäuser oder Werkzeugkämmern verwendbar, in verschiedenen Größen zu verkaufen. Adr. Verw. 5284-4

Speisezimmer, Ottomane, Bürouhr, Vorzimmerswand mit Spiegel usw. in Cilli zu verkaufen. Adr. Verw. 5290-4

Zu vermieten

Nett möbliertes **Zimmer** zu vergeben. Perkostraße 26, Neumann. 5302-5

Schön möbliertes Zimmer mit Vorzimmer, womöglich Badezimmerbenützung, günstige Lage, gesucht. Angebote unter »Nr. 564« an die Verw. 5154-6

Zimmer für mehrere Gefolgschaftsmitglieder sofort im Zentrum gesucht. Preisangebote unter »Nr. 563« an die Verw. 5146-6

Schönes, modern möbliertes Zimmer mit Bad oder Badezimmerbenützung von berufstätigem Fräulein zu mieten gesucht. Zuschr. unt. »Nr. 892« an die Verw. 5191-6

Suche per sofort gut möbliertes Zimmer mit 2 Betten und wömöglich Badebenützung. Anträge unter »Nr. 929« an die Verw. 5246-6

Schönes, leerer Zimmer mit sep. Eingang, wömöglich im Zentrum, sucht Handelsangestellte. Angebote unter »Dringend« an die Verw. 5257-6

Schönes, leerer Zimmer mit sep. Eingang, wömöglich im Zentrum, sucht Handelsangestellte. Angebote unter »Dringend« an die Verw. 5257-6

Schönes, leerer Zimmer mit sep. Eingang, wömöglich im Zentrum, sucht Handelsangestellte. Angebote unter »Dringend« an die Verw. 5257-6

Schönes, leerer Zimmer ab sofort, mögl. Zentrum, zu mieten gesucht. Antr. unter »Nr. 979« an die Verw. 5306-6

Suche für Frau und Tochter schönes Zweibettzimmer. Anträge unter »Nr. 985« an die Verw. 5311-6

Lehrjunge, deutsch und slowenisch sprechend, aus gutem Hause, wird sofort aufgenommen bei Antonie Penic, Gemischtwarenhandlung, Marburg, Viktringhofgasse 9. 5234-8

Stellengesuche

Jüngere, intelligente Dame mit Sprachkenntnissen, Praxis und tüchtig in der ganzen Wirtschaft, sucht Stelle zur Führung eines fraulosen Hauses; auch auf Landgut. Anträge unter »Arbeit« an die Verw. 5147-7

Beamter mit langjähriger Praxis in verschiedenen Betrieben, perfekt in deutscher, slowenischer und kroatischer Korrespondenz, Maschinschreiber, Buchhaltung, Grundbuchs- und Registersachen, Lohnberechnungen usw. sucht passende Anstellung, ev. auch halbtätig. Antr. unter »Selbstständige« an die Verw. 5258-7

Alleinstehende Witwe nimmt einen Herrn auf Kost und Wohnung oder geht als Hausdame. Adr. Verw. 5261-7

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Gesucht für **Kistenfabrik**: Werkmeister oder Vorarbeiter, volksdeutsche Buchhalterin od. Buchhalter und eine Kanzleikraft, ev. Anfänger. Zuschriften unter »Rascher« Eintritt an die Verw. 5207-8

Maschinschreikraft, Buchhalterkraft, auch aushilfweise, wird aufgenommen. Anträge unter »Großhandlung« an die Verw. 5221-8

Tüchtiger Vulkaniseur wird sofort aufgenommen. Rudolf Jesernik, Cilli, Franz-Schauergasse 4. 5229-8

Frau sucht Stelle als Kassierin oder ähn. Antr. unter »Gewissenhaft« an die Verw. 5317-7

Offene Stellen

Wirtshafterin, die willig ist, alle Hausarbeiten zu verrichten und etwas kochen kann, wird von alleinstehendem Herrn gesucht. Angebote unter »Landgut 40« an die Verwaltung. 5216-8

Gärtner oder tüchtiger Gehilfe wird für Gutsärtnerei sofort aufgenommen. Antr. unter »Stadtnehe Marburg« an die Verw. 5204-8

Frau als Verkäuferin im Foto-Handel, auch Anfängerin, gesucht. Kenntnisse in Buchhaltung und Korrespondenz Bedingung. Foto-Kieser, Marburg, Viktringhofgasse 30. 5227-8

Foto-Gehilfin, tüchtige Laborantin oder als solche eingearbeitet, für Fotoamateurgeschäft gesucht. Foto-Kieser, Marburg a. d. Drau, Viktringhofgasse 30. 5230-8

Wirtshafterin, die willig ist, alle Hausarbeiten zu verrichten und etwas kochen kann, wird von alleinstehendem Herrn gesucht. Angebote unter »Landgut 40« an die Verwaltung. 5224-8

Hausmeister-Ehepaar, ehrlich und rein, wird gesucht. Adr. Verw. 5155-8

Gesucht Wirtshafterin, welche der Hausfrau in Haus u. Garten hilft, kochen und auch selbständig arbeiten kann. Antr. unter »Verlässlich« an die Verw. 5286-8

Winzerleute, deutschsprechend, 4 Personen, gesucht. Doleczek, Gams Nr. 51, Marburg, Domplatz 5. 5300-8

Bedienerin, die schön waschen kann, wird aufgenommen. Adr. Verw. 5301-8

Alteres Fräulein, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird zur Hilfe im Geschäft und Kanzlei aufgenommen. Anträge unter »Angenehmer Dauerposten« an die Verw. 5303-8

Kassierin, Volksdeutsche, flinke Rechnerin, ehrlich in der Geldgebarung, wird per sofort oder später aufgenommen. Warenhaus Josef Martin, Marburg a. d. Drau, Herrengasse 18. 5303-8

Deutsches Mädchen mit absolviert

Funde - Verluste **Korrespondenzen**

Am 30. Juli wurde bei der letzten Kinovorstellung im Burg-Kino ein **Damenschirm** mitgenommen. Diejenige Person wurde von mehreren erkannt. Ersuche daher, den Damenschirm bei der Kasse im Burg-Kino abzugeben. 5243-9

Verloren F-Blockflöte am 22. Juli in brauner Tasche. Abzugeben gegen Belohnung an Traute Minich, Turnerstr. 4. 5262-9

Achtung! Eine Autoplache 8×12, fast neu, ist auf der Strecke von Cilli nach Marburg verlorengegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen Finderlohn abzugeben. Hubert Rauchenbichler, Blumengasse 13. 5318-9

Besitzerin, groß, schlank und fesch, sucht einen netten und braven Mann in sicherer Position zwecks Ehe kennen zu lernen. Nicht unter 40 J. Antr. erbeten unter »Volksdeutschere an die Verw. 5250-10

Wäre ein Herr bereit, großem, schlankem Mädel hier und da Gesellschaft zu leisten? Antr. unter »Nur intelligente an die Verw. 5265-10

Größere Textilindustrie

sucht zum sofortigen Antritt

weibliche Hilfskräfte

für die **BUCHHALTUNG**. Anfängerinnen ausgeschlossen. Handschriftliche Angebote zu richten an Textilwerke Pragwald, St. Paul bei Pragwald, Kreis Cilli. 5115

Achtung!

Das Forstamt des Gutes Faal gibt bekannt, daß es in seinem Bezirk das **Klauben von Himbeeren und Schwämmen nur jenen Personen gestattet, die sich mit einem Erlaubnisschein ausweisen können.**

Erlaubnisscheine sind im Forstamt Maria-Rast gegen Erlag von RM 2,— erhältlich.

5449 Paul Glantschniggische Forstverwaltung in Maria-Rast

Wir suchen dringend

Geschäfts- und Lagerräume

trocken, ca. 500—600 qm² Belegraum für Drogen-Engros-Geschäft. Gefl. Zuschriften an die »**SALUS**« A.-G. Marburg a. d. Drau, Verstovscheckgasse 4a. 4294

Schnittholz Fi. Te. u. Fö. parallel, konisch oder unbessäumt in allen Stärken, Breiten und Längen sowie

Bauholz behauen und gesägt gesucht. Zahlungen prompt, Einkaufscheine vorhanden. Angebote an Thomas Maier, Holzagentur, St. Veit a. d. Glan, Kärnten, Ref. 172. 5283

Stellenausschreibung

In der Gemeinde St. Thomas, Landkreis Pettau, Untersteiermark, gelangt die Stelle eines

Gemeindesekretärs

(F. O. A., Gruppe 8) zur sofortigen Besetzung.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit Angaben über die bisherige Verwendung und unter Anschluß eines Lebenslaufes bis spätestens 15. August 1941 beim Bürgermeisteramt St. Thomas einbringen. 5110

Wir suchen zum möglichst sofortigen Antritt für spanabhebende Fertigung:

Betriebsingenieure**Vorkalkulatoren****Vorrichtungskonstrukteure****Ingenieure für Vorrichtungs- und Werkzeugbau****Sachbearbeiter für Bestell- und Terminwesen** und**Meister für Umschulungswerkstätten**

Ausführliche Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, lückenlosen Zeugnisausschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen, sowie Angabe des frühesten Antrittstermines sind zu richten unter »Nr. 5214« an die Verwaltung der »Marburger Zeitung«

Kraftfahrer!

Auch für die Untersteiermark wurde mit 6. Juli die

Pflichtversicherung für Kraftfahrzeuge

eingeführt!

Wir beraten Sie gerne unverbindlich und geben Ihnen den erforderlichen Versicherungsschutz.

Wechselseitige Versicherungsanstalt
Stüdmark

Marburg

Nagystrasse 17, Tel. 22-31

Bezirksvertretungen in allen größeren Orten.

Cilli
Grabengasse 2

5292

Die Städtische Badeanstalt

bleibt vom 4. bis 19. August 1941 wegen
5200 Reinigung und Reparatur **GESCHLOSSEN**!

Handelsschule M. Kowatsch
Marburg a. d. Drau, Obere Herrngasse 14.

Der »Einjährige Handelskurs« beginnt am 15. September 1941. Einschreibungen täglich. Prospekt umsonst.

Am 4. August beginnen neue Kurse für **Kurzschrift, Maschinen-schreiben und Buchhaltung** nach dem gesetzlich vorgeschriebenen Kontenrahmen.

5309

Wir suchen dringend ein

Haus für Geschäftszwecke

mit ca. 600 m² Belegraum zu kaufen. Gefl. Zuschriften an **SALUS A. G.**, Marburg a. d. Drau, Verstovscheckgasse Nr. 4a.

Hochbautechniker u. Schreibkräfte

für größere Neubauten und abwechslungsreiche laufende Arbeiten gesucht.

Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Zeugnisausschriften an das **Hochbauamt** Marburg a. d. Drau, Kärntnerstraße 1

5225

Med. univ.

Dr. HUGO VELKER

prakt. Arzt

Marburg a. d. Drau, Kärntnerstraße 18
(neben dem Deutschen Roten Kreuz)

Telef. 2575

Ordiniert von 9—12 und 14—16 Uhr
(auch für alle Krankenkassen)

Aussenbeamte

Damen und Herren zum Besuch von Privat- und Geschäftsleuten für sofort gesucht. Gute Verdienstmöglichkeiten. Persönliche Vorstellung am **Mittwoch, den 6. August von 9—12 Uhr** bei der Generalagentur für den Vertrieb von Zeitungen und Zeitschriften, Marburg, Tegetthoffstraße 11. 5285

Rotbuchen- und Eichenschnittholz

32 und 50 mm **kauft** größere Mengen Holzwarenerzeugung Baumann, Graz, Schönaustrasse 37, Telefon 7995. 5116

Fortlaufend**Pferdedünger**

abzugeben.

Anzufragen bei der Heeresstandortverwaltung Marburg, Rudolf-Pufsgasse 28.



Lohnsteuertabellen (einschließlich des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer) für monatliche, wöchentliche, tägliche und vierständliche Lohnzahlung zu haben bei W. Weixl & Söhne.

5242



AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK

U/X O 1/11 — 1941

Marburg, 31. Juli 1941.

Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse ab 4. August 1941

Auf Grund des § 1 der Anordnung über die Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Süßfrüchten in der Untersteiermark vom 30. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No. 19, Seite 139) werden hiermit ab 4. August 1941 nachstehende Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse festgesetzt. Diese Höchstpreise gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

	Erzeugerhöchstpreis bei Abgabe der Ware an den Handel		Verbraucherhöchstpreis (bei Abgabe der Ware durch Erzeuger an Verbraucher)	
	Güteklassen	Güteklassen	Güteklassen	Güteklassen
	A	B	A	B
RM	RM	RM	RM	RM
Bohnenschoten	je kg	0.22	0.17	0.30
Erbsen in Schoten	je kg	0.24	0.18	0.32
" ausgelöst	je Lit.	0.25	0.19	0.31
Gurken (Kastenware)	je kg	0.28	0.21	0.36
Gurken (Freilandware)	je kg	0.14	0.11	0.18
Kartoffel (Blumenkohl)	je kg	0.36	0.27	0.46
Karotten	je Bund zu 15 Stück	0.08	0.06	0.10
Karotten ohne Grünes	je kg	0.08	0.06	0.10
Knoblauch, auf 10 cm gestutzt	je kg	0.36	0.27	0.46
Kohl (Wirsing)	je kg	0.08	0.06	0.11
Kohlrabi mit frischem Laub	je kg	0.18	0.13	0.24
Kraut (Weiß-)	je kg	0.07	0.05	0.10
Kraut (Rot-)	je kg	0.12	0.09	0.16
Kren (Meerrettich)	je kg	0.70	0.40	0.92
Kürbis	je kg	0.06	0.04	0.08
Paprika	je Stück	0.04	—	0.06
Paradies	je kg	0.30	0.25	0.45
Setersiliengrün	je Büschel	0.02	—	0.03
Pfefferoni	je 10 Stück	0.04	—	0.05
Porree	je kg	0.20	0.15	0.26
Radieschen	je Bund zu 15 Stück	0.03	0.02	0.04
Rettich ohne Grünes	je kg	0.12	0.09	0.16
Rhabarber	je kg	0.10	0.07	0.13
Rote Rüben ohne Blätter	je kg	0.08	0.05	0.11
Salat (Kopf-)	je kg	0.16	0.12	0.21
Salat (Schluß-)	je kg	0.12	0.09	0.16
" (Endivien-)	je kg	0.20	0.16	0.26
Sauerkraut, neues	je kg	0.20	—	0.25
Schnittlauch	je Büschel	0.02	—	0.03
Sellerie mit Laub	je Stück	0.05	0.03	0.06
Spinat	je kg	0.28	0.21	0.36
Suppengrünes	je Büschel zu 5 dkg	0.03	—	0.04
Zwiebel ohne Lauch	je kg	0.16	0.12	0.21
Äpfel (roter Astrachan)	je kg	0.30	0.20	0.40
Äpfel (weißer Astrachan) u. Kornäpfel	je kg	0.22	0.16	0.30
Birnen	je kg	0.36	0.24	0.48
Erdbeeren (Pröbstlinge)	je kg	0.56	0.42	0.72
" (Wald-)	je Liter	0.30	0.22	0.40
Heidelbeeren (Schwarzbeeren)	je Liter	1.40	1.05	1.80
Heidelbeeren (Schwarzbeeren)	je kg	0.80	0.60	1.04
Himbeeren	je Liter	0.30	0.18	0.40
Himbeeren	je kg	0.18	0.11	0.24
Kirschen (Knorpel- und Herz) sowie Weichseln	je kg	0.50	0.30	0.65
Kirschen (kleinfruchtige und sonstige geringwertige Sorten)	je kg	0.28	0.17	0.36
" (kleinfruchtige und sonstige geringwertige Sorten)	je Liter	0.40	0.30	0.52
Kirschen (kleinfruchtige und sonstige geringwertige Sorten)	je Liter	0.22	0.16	0.28
Kirschen (kleinfruchtige und sonstige geringwertige Sorten)	je kg	0.30	0.22	0.40
Kirschen (kleinfruchtige und sonstige geringwertige Sorten)	je kg	0.30	0.22	0.30
Kirschen (kleinfruchtige und sonstige geringwertige Sorten)	je Liter	0.16	0.12	0.20
Kirschen (kleinfruchtige und sonstige geringwertige Sorten)	je kg	0.12	0.09	0.16
Kirschen (kleinfruchtige und sonstige geringwertige Sorten)	je kg	0.53	0.39	0.70
Maurbeeren	je kg	0.12	—	0.15
Pfirsiche	je kg	0.46	0.34	0.61
Ribisel (Johannisbeeren)	je kg	0.28	0.21	0.36
Ribisel (Johannisbeeren) schwarz	je kg	0.34	0.25	0.44
Ringlötten (Reineclauden)	je kg	0.30	0.24	0.40
Stachelbeeren	je kg	0.29	0.20	0.38
Zwetschken	je kg	0.20	0.16	0.26
Herrenpilze	je kg	0.48	0.34	0.62
Eierschwämme (Pfifferlinge)	je kg	0.30	—	0.40

Die Höchstpreise der Güteklassen A dürfen nur für Waren bester Beschaffenheit in Anspruch genommen werden. Für Waren geringerer Güte dürfen höchstens die Preise der Güteklassen B gefordert werden.

Der Verkauf von untersteirischem Obst und Gemüse darf nur nach Gewicht erfolgen, soweit nicht im Vorstehenden etwas anderes zugelassen ist.

Beim Bezug von Erzeugern darf der Kleinhandel den Erzeugerhöchstpreisen einen Bruttohöchstgewinn von 30% zuschlagen. Beim Bezug vom Großhandel darf der Bruttohöchstgewinn aufschlag zum Großhandelsabgabepreis zuzüglich der nachweisbar entstandenen Transportkosten gemacht werden.

Die Preise für in die Untersteiermark eingeführtes Obst und Gemüse richten sich nach den Vorschriften des § 2 der eingangs angeführten Anordnung.

Gemäß der Verordnung über das Preisbezeichnen der Waren vom 23. April 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No. 5, Seite 18) muß das zum Verkauf bereitgehaltene Obst und Gemüse mit gut lesbaren Preisschildern versehen sein, aus denen der Preis für die Verkaufseinheit ersichtlich ist. Außerdem ist die Güteklassen auf den Preisschildern anzugeben.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 bestraft.

Im Auftrage:
gez. Dr. Schmidt

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK.

U/X Ka 1/13

Marburg a. d. Drau, den 31. Juli 1941.

Betrifft:

Höchstpreise für untersteirische Speisefrühkartoffel

Für untersteirische Frühkartoffel werden hiermit ab 3. VIII. 1941 nachstehende Höchstpreise festgesetzt, die bis auf weiteres in Geltung bleiben.

I. Erzeugerhöchstpreise:

für weiße, rote u. blaue Sorten	für runde gelbe Sorten	für lange gelbe Sorten
RM	RM	RM
je 100 kg	je 100 kg	je 100 kg

9.40

10.20

11.—

II. Versandhandelsabgabepreise an den Großhandel:

10.— 10.80 11.60

III. Großhandelsabgabepreise an Kleinverteiler:

11.— 11.80 12.60

IV. Verbraucherhöchstpreise:

14.— 15.— 16.—

Die übrigen Bestimmungen für den Verkauf von Frühkartoffeln gemäß meinem Erlaß vom 3. VII. 1941 U/X Ka 1/6 (»Marburger Zeitung« vom 5. VII. 1941) bleiben unverändert.

5253

Im Auftrage:

gez. Dr. Schmidt.

Verlautbarung des Wohnungsamtes

1. KEIN PARTEIENVERKEHR VOM 1. BIS 17. AUGUST

Die im alten Stadtgebiete Marburg durchgeführten Erhebungen zur Erfassung der verfügbaren Wohnungen sind nunmehr abgeschlossen. Zur Bearbeitung der Erhebungsergebnisse und der vorliegenden zahlreichen Wohnungsansuchen, die zur weiteren Vergebung und entsprechenden Zuweisung von Wohnungen vordringlich ist, bleibt das Städtische Wohnungsamt vom 1. bis 17. August 1941 für den Parteienverkehr ausnahmslos gesperrt. Dringende Wohnungsansuchen können schriftlich durch die Post eingebracht werden.

2. VERMIETUNG MÖBLIERTER ZIMMER.

In Abänderung der bisherigen Vorschriften unterliegen freiwerdende möblierte Zimmer in Hinkunft nicht mehr der Meldepflicht. Ab 1. August können daher möblierte Zimmer frei vermietet werden und unterbleibt die Zuweisung möblierter Zimmer durch das Wohnungsamt.

Marburg a. d. Drau, den 31. Juli 1941.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau
Wohnungsamt

5241

Bekanntmachung

Der Viehmarkt für lebende Schlachtrinder am 6. August 1941 fällt aus technischen Gründen aus. Der nächste Viehmarkt findet am

Mittwoch, den 13. August 1941

statt. Die Anlieferung des Schlachtviehes hat wie bisher am Vortag bis 20 Uhr zu erfolgen.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau
Ernährungsamt
Stegmüller.

Marburg a. d. Drau, den 1. August 1941.

Anordnung über den Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse

Zur Sicherung der Versorgung der Stadtbevölkerung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen ordne ich auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. April 1941 nachstehendes an:

Obst, Gemüse, Kartoffel usw. dürfen außer in Lebensmittelgeschäften nur auf den Lebensmittelmärkten gekauft oder verkauft werden. Die Produzenten landwirtschaftlicher Erzeugnisse haben diese in Marburg nur auf den zugelassenen Marktplätzen zu verkaufen. Weiterhin zulässig bleiben jedoch die bisher üblichen Kleinkäufe der Letztabraucher (Konsumenten) auf dem Grundstücke des Erzeugers.

Händler dürfen Kernobst, Steinobst, wildwachsende Beeren und Schwämme auf den Erzeugermärkten nicht einkaufen; der Einkauf von Gemüse, Kartoffel usw. auf diesen Märkten ist Händlern erst ab 10 Uhr gestattet.

Im Stadtkreis Marburg a. d. Drau ist als allgemeiner Lebensmittelmarkt (Erzeuger-[Produzenten]-Markt) im alten Stadtgebiet der Schmidplatz und die Schmidergasse, im

Für grosse Bauvorhaben in Marburg suchen wir dringend:

Leiter für Bauabrechnung

Bautechniker für Rechnungsprüfung

Tagelohnprüfer

Bauabrechner

Kennwort: Bauabrechnung

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen sowie Angabe des frühesten Antrittstermines sind unter Anführung des Kennwortes zu richten unter „Nr. 5238“ an die Verwaltung des Blattes.

Großsäcke

aus Natronpapier für Mühlen (Kleiesäcke), Landwirtschaft (Kunstdünger, Futtermittel), chemische Industrie, Kalkwerke u. s. w. liefern jetzt auch im neu eingegliederten Gebiete die autorisierten Großverteiler

Brüder Volckmar, Papiersackfabrik

Telefon 2275

Graz, Bismarckplatz 3

Telefon 2275

Aufnahme in den Lehrgang der Hufbeschlagslehrschmiede in Graz

Zur Aufnahme in den Lehrgang an einer staatlich anerkannten Hufbeschlagslehrschmiede, der 4 Monate, und zwar vom 1. September bis 31. Dezember 1941 dauert, haben die Bewerber ein Gesuch an den Leiter der Hufbeschlagslehrschmiede in Graz, Zimmerplatzgasse 15 zu richten.

Dem Gesuch sind beizufügen: Der Lehrbrief, das Zeugnis über die bestandene Gesellenprüfung, beglaubigte Bescheinigung der Betriebsführer über die Gesellenaktivität, gegebenenfalls der Nachweis über die Verwendung während der Ableistung der Wehrpflicht, die Geburtsurkunde, ein selbst geschriebener Lebenslauf, ein polizeiliches Führungszeugnis neuesten Datums sowie eine Bescheinigung über die Zugehörigkeit zu einer Krankenkasse. Der Bewerber hat vor seiner Aufnahme durch ein Zeugnis des zuständigen Innungsobobermeisters nachzuweisen, daß er ein brauchbares Hufeisen aus Stahl schmieden und richten und einen regelmäßigen Huf zubereiten kann, daß er des Lesens, Schreibens und Rechnens in ausreichendem Maße kundig und voraussichtlich imstande ist, dem Unterricht zu folgen.

Über die Zulassung entscheidet der Leiter der Hufbeschlagslehrschmiede. Bei Ablehnung des Gesuches ist Beschwerde an die für Hufbeschlagslehrschmiede zuständige untere Verwaltungsbehörde zulässig. Diese entscheidet endgültig.

Anzeigen

in der „Marburger Zeitung“ haben immer Erfolg, denn sie ist die einzige Tageszeitung des Unterlandes!

FAHRRAD-DECKEN
FAHRRAD-SCHLÄUCHE
FAHRRAD-ZUBEHÖR-ARTIKEL
 SOWIE
TECHNISCHE GUMMIWAREN
 IN ALTBESSÄHRTER QUALITÄT UND GÜTE
 LIEFERT WIEDER:

Krainburger Gummiwerke G.m.b.H.

KRAINBURG — TELEFON 265

(Früher Jugoslovanske tvornice gume d. z. o. z.)

5050



Kleinster Aufwand - grösster Nutzen

Ist das Leitmotiv der Ruf-Buchhaltung! Sie geht den kürzesten Weg vom Beleg zur Bilanz. Ruf-Organisation umfaßt alle Gebiete des kaufmännischen und betrieblichen Rechnungswesens.

VERLANGEN SIE AUFKLÄRUNG UND BERATUNG DURCH:

RUF-BUCHHALTUNG Gesellschaft m.b.H., Wien I. Stock-im-Eisen-Platz 3-4



Geschäftsstelle für Steiermark: A. KUPKA, GRAZ, Stempfergasse 8, Fernruf 6705

Hauptschriftleiter Anton Gerschack, Stellvertretender Hauptschriftleiter Udo Kasper — Druck der „Marburger Druckerei“